

Herausgegeben

v o n

Dr. C. R. W. Wiedemann,

Königl. dänischem Justizrath; ordentlichem Professor der Arzneikunde; mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitgliede.

Band I. Stück III.

Altona,

in Commission bei J. F. Hammerich.

1819.

V.

Bemerkungen über zu den Temminckschen Ordnungen *Cursores*, *Grallatores*, *Pinnatipedes* und *Paluipedes* gehörige Vögel, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom Justitiarius F. Voie zu Kiel.

Ein Rückblick auf die in das Gebiet der Naturgeschichte der Vögel gehörigen Entdeckungen in den letztverflossenen zwanzig Jahren, macht in der That darüber erstannen, wie mangelhaft bis dahin die Kenntniß einer Reihe von Wesen gewesen, die doch durch ihre Größe und andere Eigenschaften vor andern die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich wenden mußten. Die Anstrengungen aller derer, welche nach Bechsteins Beispiel sich nicht bloß auf das Studium älterer Schriftsteller beschränkten, sondern selbst zu beobachten anfangen, haben nun endlich so weit geführt, daß fast alle Arten der in Europa vorkommenden Vögel nach den Verschiedenheiten des Geschlechts und Alters, und mit Rücksicht auf die oft durch eine doppelte Mauser veränderte Farbe des Gefieders beschrieben und durch bestimmte Merkmale wissenschaftlich von einander abgefordert sind. Gute Abbildungen besitzen wir von den meisten derselben, und auch die systematische

Aufstellung in Ordnungen und Gattungen, in soweit sie abgesehen von einer eben so genauen Kenntniß der außereuropäischen Arten vollkommen seyn kann, dürfte wenig zu wünschen übrig lassen. Nur über die Nahrung, Lebensweise, die Fortpflanzung, das periodische Fortziehen und Wiederkehren mancher Vögel ist noch ein Dunkel verbreitet, dessen Aufklärung allein durch anhaltende Beobachtungen in vor einander entfernten Gegenden möglich und erst zu wahrhaft philosophisch interessanten Resultaten und zur näheren Erkenntniß des Ineinandergreifens der Räder des großen Triebwerkes der Natur, führen kann.

Manche körnerfressende Vögel etwa ausgenommen, reicht das, wie die vergleichende Anatomie bei einzelnen nachgewiesen, oft nur auf Hypothesen beruhende Wissen der Naturforscher nicht weiter, als daß jene Art sich von Fischen, diese von Vegetabilien, eine dritte von Insecten nähre, allein auf nähere Untersuchungen hat man sich noch fast gar nicht eingelassen. Die Gegenden, wo sich manche Sumpfvögel fortpflanzen, sind noch nicht einmal ausgemittelt, und in Betracht der geheimnißvollen Hin- und Herzüge aus weiter Ferne ist wenig von einzelnen größeren Arten bekannt, während wir eingesehen bei manchen kleineren kaum deren physische Möglichkeit zu begreifen.

Die nachstehenden Bemerkungen, bei denen das Temmincksche *manuel d'ornithologie* als das vollkommenste zeitliche literarische Produkt der Art mit Beibehaltung der Nummer der Ordnungen und Gattungen zum Grunde gelegt ist, werden noch deutlicher zeigen, welch großes Feld den Forschern in obigen Betracht übrig gelassen ist, andere auf das, was der Verfasser nicht so glücklich war, ausmitteln zu können, aufmerksam machen und wenigstens ein genaues Verzeichniß der in den Herzogthümern Schleswig und Holstein vorkommenden Arten enthalten, wobei ich auch auf Ort und Jahreszeit, wann ich seltener vorkommende oder sonst merk-

würdigere Vögel antraf, Rücksicht genommen. Der Beobachtungen auf einer von mir unternommenen Reise nach den höhern Norden, im Jahre 1817, habe ich nur beiläufig gedacht, um bei der beabsichtigten abgeforderten Bekanntmachung derselben nicht in Wiederholungen zu verfallen, und manche Berichtigung des Textes nicht weiter ausführen wollen, weil ich sie der Mittheilung des Verfassers verdanke und dieser die Wissenschaft durch eine sehr vervollständigte neue Ausgabe seines Werkes zu bereichern beabsichtigt. Einige kritische Bemerkungen, als nicht zum eigentlichen Vorwurf der Abhandlung gehörig, sind in die Anmerkungen verwiesen, und wenn ich über eine mir nicht in hiesiger Gegend vorgekommene Art keine Bemerkungen hinzuzufügen hatte, ist solche bloß den Namen nach aufgeführt.

10. Ordnung.

Cursores, Laufvögel.

1. Abtheilung: *campestres*.

44. Gattung: *Otis*, Trappe.

1. *Otistarda*, die große Trappe,

obgleich auch ziemlich häufig im Mecklenburgischen, scheint nur einzeln *) weiter nördlich zu wandern. Im Frühling 1812 zeigte sich ein Paar auf dem Gute Kuhlten ohnweit Segeberg, welches wahrscheinlich in der Gegend gebrütet haben würde, wenn man nicht das Männchen geschossen. In

*) Retzius Fauna Suecica.

der Gegend von Eppendorf bei Hamburg sollen alljährlich einige Paare nisten.

2. *Otis tetraz*, die kleine Trappe gehört mehr dem Norden an, bewohnt nach Nilson*), die Provinz Schonen, nach Pontoppidan**), das nördliche Jütland. Ich selbst sah ein weibliches Exemplar, welches in der Gegend von Goldberg getödtet worden.

3. *Otis homhara*, die Kragentrappe.

45. Gattung: *Oedionemus*.

1. *Oedionemus crepitans*, der Triel.

2. Abtheilung: Uferbewohner.

46. Gattung: *Charadrius*, Regenpfeifer.

1. *Charadrius apricarius*, der Goldregenpfeifer

findet sich nicht allein auf seinen Nisten im Herbst und Frühling in großen Schaaren ein, wobei er hauptsächlich dem Strande der Westküste zu folgen scheint, sondern brütet auch auf den Sand und Heiderücken der Herzogthümer und gewiß zahlreicher in Jütland. Noch im December habe ich Schaaren, die auf der Wanderung nach Süden begriffen, und bereits wieder im Februar Värchen, welche sich auf ihren Brutplätzen auf Heiden wieder eingefunden, angetroffen. Bei keinen der letztern, selbst nicht bei, um die Mitte Juni, geschossenen Exemplaren fand ich auf Brust und Un-

*) Rehius am angeführten Orte, p. 204.

**) Pontoppidan atlas Daniac.

terleib mehr als Spuren des tiefen Schwarz, welches beide Geschlechter unter den Schaaren der Durchziehenden schon im Anfang des Mai ziert und bei keinen der Individuen fehlte, die ich in der Brütezeit im nördlichen Norwegen auf den Alpen sowohl, als am Seestrande zu beobachten Gelegenheit hatte. Diese Verschiedenheit in der Zeichnung, welche den Irrthum Linné's den *charadrius apricarius* und *pluvialis* als zwei besondere Arten aufzustellen gewissermaßen rechtfertigt, könnte man dem Einflusse des Klima's oder auch dem mutmaßlichen Umfande beimessen, daß nur jüngere Värchen sich unter den südlichen Breitengraden fortpflanzen. So wie ich dies bei den übrigen Arten beobachtet, machen hartshaltigste Insecten die Nahrung des Goldregenpfeifers in der Fortpflanzungsperiode aus.

2. *Charadrius morinellus*, der Morinellregenpfeifer.

Der Verfasser macht an andern Orte darauf aufmerksam, daß manche Vögel in Holland auf ihren Nisten nach Norden im Frühling, andere bei den Nisten im Herbst seltener oder gar nicht vorkommen. Der Morinellregenpfeifer zeigt sich im Herzogthum Schleswig beinahe nur im Frühlinge und ist hier auf einen kleinen Distrikt zwischen den Dörfern Bagel, Grob, Groß- und Klein Reide, ohnweit der Stadt Schleswig eingeschränkt, den die durchziehenden Schaaren alljährlich gegen die Mitte vom Monat Mai aufs neue besuchen. Man kennt sie unter den Namen der Pomeranzvögel. Einzelne Exemplare sind an andern Orten im Herbst geschossen. In Norwegen brütet der Morinellregenpfeifer in der Gebirgsregion, die auch im Herbst nicht von Schnee befreit ist. Hier sowohl, als bei auf dem Zuge geschossenen Exemplaren, habe ich bemerkt, daß, wenn gleich die Farben bei beiden Geschlechtern gleichmäßig vertheilt, solche bei den Weibchen stets ungleich lebhafter sind. Die erst-

aus dem Ei gekommenen jungen Vogel sind wie die der folgenden Arten dieser Gattung auf den Rücken gestreift. Etwas älter bekommen sie das Gefieder der Eltern mit Ausnahme des schwarzen Fleckes auf dem Bauche, der überhaupt den Herbstvögeln fehlt. Die Nagen der auf den nördlichen Alpen angetroffenen Exemplare enthielten nichts als Heuschrecken (*gryllus*), die dort ungemein häufig und der Art wenigstens sehr ähnlich sind, welche Reisende auf den Schweizer Hochgebürgen angetroffen. Die im Herzogthum Schleswig geschossener Laufkäfer (*carabus*) und Kies.

3. *Charadrius hiaticula*, der Halsbandregenpfeifer:

nistet überall in den Herzogthümern am Seestrande sowohl der Ost- als Westküste, auch an den sandigen Ufern der Landseen.

4. *Charadrius minor*, der kleine Regenpfeifer.

Die Art scheint weniger zahlreich an Individuen als die vorhergehende und folgende. Ich traf sie ausschließlich am Ufer aller größeren Landseen, nirgends am Seestrande.

5. *Charadrius cantianus*, der weißstirnige Regenpfeifer.

Häufig am Strande der Ost- und Westsee, wo er um die Mitte des Junius brütet.

Ich habe Grund zu vermuthen, daß auch die zuletzt aufgeführten drei Regenpfeifer bei der Herbstmauser das Schwarz auf der Stien und Brust verlieren, und im Winter einfarbig grau mit weißem Unterleibe erscheinen. Im Herbst versammeln sich junge und alte in Schaaren und vertauschen den Aufenthalt auf den höhern Sanddünen mit den zur Flutzeit unter Wasser stehenden Niederungen. Der

Halsband- und der weißstirnige Regenpfeifer verlassen unsere Küsten erst bei eintretenden Froste. Jeden derselben scheint in der Brütezeit eine besondere Art von Käfern zur Nahrung angewiesen. Von der Insel Wismar, wo die Art in großer Menge nistet, erhielt ich ein beim Neste geschossenes Värchen, dem das Schwarz auf Brust und Stien fehlte, und ähnlich Gezeichnete habe ich späterhin daselbst beobachtet. Dergleichen Vögel, welche ich anfänglich für speciell verschieden zu halten geneigt war, befinden sich wahrscheinlich aus zufälligen Ursachen noch im Winterleibe.

47. Gattung: *Arenaria*, Sandläufer.

1. *Arenaria calidris*, der gemeine Sandläufer.

48. Gattung: *Himantopus*, Strandreuter.

1. *Himantopus atropterus*, der rothfüßige Strandreuter.

49. Gattung: *Haematopus*, Austerfischer.

1. *Haematopus ostralegus*, der geschäkte Austerfischer:

kann nicht leicht irgendwo häufiger seyn als an der Westküste der Herzogthümer, die er im Winter verläßt, aber zeitig wieder im April bezieht. Die Eier fand ich verschiedentlich auf zusammengetragenem trockenem Grafe in der Mitte des Junius.

Der Verfasser scheint nicht der Meinung, daß der Austerfischer sich von Austern und Muscheln nähre, deren weiche Theile, namentlich die von *mytilus edulis*, ich

indef in seinem Magen gefunden. Exemplare mit dem vom Verfasser erwähnten weißen Fleck an der Kehle sieht man häufig im Vor sommer, und es ist wahrscheinlich, daß nicht bloß alle jungen, sondern auch die alten Vögel im Winter so gezeichnet. Sonstige Varietäten zur Brützeit geschossen, sind mir ebenfalls vorgekommen, unter andern ein männlicher Vogel mit einem Schopfe aus schmalen schwarz und weißgestreiften Federn am hintern Kopfe. Auf der Insel Amrom fand ich mit Dinte besprigte Hühnereier im Neste eines Austerfischers, und hörte, daß es dort sehr gewöhnlich, dergleichen von ihm ausbrüten zu lassen.

50. Gattung: *Cursorius*, Läufer.

- 1. *Cursorius isabellinus*, der isabellfarbige Läufer.

11. Ordnung: *Grallatores*.

51. Gattung: *Vanellus*, Kiebiß. *)

2. Abtheilung.

- 1. *Vanellus melanogaster*, der schwarzbäuchige Kiebiß

Ist selten an der Küste der Ostsee, ziemlich häufig an denen der Westsee, sowohl auf der Herbst- als Frühlingswanderung, auf der man ihn noch gegen das Ende des Mai bes

*) Sehr mit Recht hat der Verfasser die Kiebißgattung in zwei Unterabtheilungen zerpalten, da was den äußern habitus anbetragt, der schwarzbäuchige den gemeinen Kiebiß so wenig ähnlich und sich unmittelbar an den Regenpfeifer anschließt.

merkt. Junge Vögel und alte im Winterkleide habe ich noch im Noobr. angetroffen; letztere, die alsdann das Sommerkleid noch nicht abgelegt, auf dem Herbststriche schon im Julius, und schließe daher, daß die Brutplätze der Art nicht weit entfernt seyn können.

2. Abtheilung.

- 2. *Vanellus cristatus*, der gemeine Kiebiß

nistet in allen morastigen Gegenden, vorzüglich häufig in den Matschen an der Westküste.

52. Gattung: *Strepsilas*, Steinwäzler.

- 1. *Strepsilas collaris*, der bunte Steinwäzler

findet sich nach neuern Beobachtungen auch jenseits der Linie im südlichen Amerika, und in Norwegen sah ich ihn bis unter dem 67sten Grad nördlicher Breite. Auf der Halbinsel Bothsand vor dem Kieler Förde brüten seit einer Reihe von Jahren zwei Pärchen. Auf den Sanddünen an der Westküste des Herzogthums Schleswig aber ist der Vogel häufiger als sonst irgendwo. In der Brützeit umkreist er den Jäger und stößt dabei ein auffallendes Geschrei aus, das sich durch die Sylben la ä ä ä ä ausdrücken läßt. Sehr ähnliche Töne hörte ich den kleinen Regenpfeifer und den Alpenstrandläufer, wenn sie um ihre Brut besorgt waren, ausstießen; ein Bindeglied, wodurch sich diese sonst so verschiedenen Vögel wieder an einander reihen. Die Nagen der Steinwäzler, die ich zu untersuchen Gelegenheit gehabt, enthielten die Füllgedecken von Käsem und Kiesel, welche auch die Regenpfeifer in Menge verschlucken.

53. Gattung: *Glareola*, Sandhuhn.

- 1. *Glareola torquata*, das rothfüßige Sandhuhn.

54. Gattung: *Grus*, Kranich.

- 1. *Grus cinerea*, der aschgraue Kranich

brütet hin und wieder in Schleswig und Holstein und besucht, die von ihm gewählten Brutplätze alljährlich von neuen. Auf dem Gute Seedorf, auf den Brüchen am Mohrsee bei Kiel nisten einige Paare.

55. Gattung: *Storch*, *Ciconia*.

- 1. *Ciconia alba*, der weiße Storch

findet sich in ganz Dänemark hin und wieder, sehr häufig in den Marschgegenden von Schleswig und Holstein und in der unmittelbaren Nachbarschaft derselben. In den Flecken Meisdorf entfinne ich mich einst einige und dreißig Storchnester gezählt zu haben. Da die Marschen keineswegs einen solchen überwiegenden Ueberfluß an Reptilien haben, die doch die Hauptnahrung der Störche ausmachen, so bleibt die vorzugweise Ansiedelung in und bei denselben eine einer Erklärung bedürftige Erscheinung. Der Glaube, daß die Störche regelmäßig sich an demselben Tage im Jahre wieder einfinden ist noch hier allgemein, beruht aber nicht auf Beobachtungen und ist durch die oft wiederholten des Professors Hermann in Strassburg hinlänglich widerlegt. In den 18 Jahren, wo er auf die Ankunft der Störche Acht gab, fanden sich die ersten nie vor den 19. Febr. und nie nach dem 9. April ein. Unter dem 54ten Grad nördlicher Breite scheint ihre Rückkehr nicht vor dem Anfange des Aprils zu

erfolgen. Ihre Vereinigung in Schaaren zur Zeit der Herbstwanderung ist von zu vielen beobachtet, als daß man sie bezweifeln könnte, mag aber doch nicht in allen Jahren geschehen, weil man sonst öfterer solche Versammlungen bemerken müßte. Beim Wegziehen müssen sie sich gleich außer dem Bereich des menschlichen Auges erheben, und ich vermüthe, daß dies der Fall bei vielen andern Zugvögeln ist, die man eben so wenig auf der Wanderung begriffen sieht. *) Einer meiner Freunde hatte zufällig das Glück am 14. April 1818 Zeuge der Rückkunft zweier Störche zu seyn, die sich aus einer Höhe, in der sie das Auge anfänglich kaum unterscheiden konnte, auf das Dach niederließen. — Man hat neuerdings behauptet, unsere Störche überwinterten in Spanien. Einem neuen Reisenden zufolge, **) verlassen sie indef im Winter selbst die Gegend von Marocco, und er bemerkt es als eine auffallend: Erscheinung, daß sich dort am 18. Dec. 1804 ein Storch sehen lassen.

- 2. *Ciconia nigra*, der schwarze Storch.

Paare des schwarzen Storches brüten seit vielen Jahren auf dem Gute Bothkamp, im Amte Hütten, im Gehölze von Tenobüttel in Ditmarschen und an mehreren andern Orten in den Herzogthümern.

- 3. *Ciconia maquari*, der Maquari.

56. Gattung: *Ardea*, Reiher.

Erste Abtheilung: Eigentliche Reiher.

- 1. *Ardea cinerea*, der graue Reiher

findet sich häufig und einzeln; wandert selbst in strengern

*) Observaciones Zoologicae, p. 173.

**) Ali: Bey et Abassi Reisen in Africa und Asien.

Wintern nicht weiter südlich. In der Nachbarschaft von Ploen, auf den Gütern Depenau, Leutmarck, Neuborf und an andern Plätzen beziehen größere und kleinere Colonien von Reiheren alljährlich ihre Nester, die man auf der Spitze hoher Büchen häufig mehrere auf einem Baume antrifft. Nur anhaltende Verfolgungen werden Veranlassung, daß solche gemeinschaftliche Brüteplätze verlassen werden. Die Farbe der Eier, deren man wegen der Schwierigkeit die Nester zu erreichen nicht leicht habhaft wird, hat der Verfasser richtig angegeben. Wann Cormoran-Scharben und Reiher sich in derselben Gegend aufhalten, kann man darauf rechnen, die Nester beider neben einander zu finden,*) und hiesige Jäger wollen beobachtet haben, daß erstere letztere zu verdrängen suchen. Im Sommer 1817 ward ein Reiher in Isfjord im nördlichen Norwegen, eine seltene Erscheinung unter dem 68sten Grade nördlicher Breite, geschossen.

2. *Ardea purpurea*, der Purpurreiher.

3. *Ardea egretta*, die Egrette.

4. *Ardea garzetta*, die Garzette.

5. *Ardea ralloides*, der Kallentreiher.

6. *Ardea minuta*, der Zwergreiher
soll in den Niederungen an der Schwentine, unweit Kiel, vorkommen, wo ich ihn indeß vergeblich aussuchte.

Zweite Abtheilung: Rohrdommel und Nachtreiher.

7. *Ardella stellaris*, der Rohrdommel
ist in den meisten Morästen und an den größten Seen überaus häufig.

*) Georgi Reise durch Rußland, Thl. I. S. 169.

8. *Ardea nycticorax*, der Nachtreiher.

Vor mehreren Jahren ward ein Pärchen am Elbufer, unweit Stade, geschossen.

57. Gattung: *Phoenicopterus*.

1. *Phoenicopterus ruber*, der Flammant.

58. Gattung: *Recurvirostra*, Avocetta.

1. *Recurvirostra avocetta*, die blaufüßige Avocetta

findet sich ziemlich häufig auf salzigen Wiesen an der Ostsee; in größter Menge auf den weitläufigen Außendeichen der westlichen Küsten, wo sie sich um die Mitte des Aprils einfindet, im Junius auf gradreichen Plätzen nistet und im Spätherbste wieder verschwindet.

Der holländische Name Klait drückt recht gut das Geschrei dieses durch den Bau seines Schnabels so merkwürdigen und durch die schöne Gestalt so interessanten Vogels aus.

Im Magen vieler von mir geschossener Exemplare habe ich nie etwas anders als Vegetabilien aus den Gattungen fucus und conferva und verschluckte Kiesel entdecken können, die den Avocetten ein wesentliches Bedürfnis zu seyn scheinen. Bei Eintreten der Ebbe verlassen sie die salzigen Wiesen, und durchsuchen, den Schnabel seitwärts bewegend (welches den Namen Wasserfäbler veranlaßt haben mag), die Vertiefungen am Strande, in denen Meerwasser stehen geblieben. In diesen trifft man gemeinlich die junge Brut der Krabben (*crangon vulgare*), der sie vermuthlich nachstellen. Durch ihre Sitten und besonders das stete Neigen des Kopfes schließen sie sich den Wasserläusern (*totanus*) an.

59. Gattung: *Platalea*, Löffelreiher.

1. *Platalea leucorodia*, der weiße Löffelreiher.

60. Gattung: *Ibis*, Ibis.

1. *Ibis sacra*, der kupferfarbige Ibis

versiegt sich, wie ich mit ziemlicher Bestimmtheit zu behaupten wage, bis in die hiesigen Gewässer, welches um so eher glaublich als Exemplare in Schweden und auf Seeland geschossen worden sind. *)

61. Gattung: *Numenius*, Brachvogel.²²⁾

1. *Numenius arquata*, der große Brachvogel.

An sumpfigen Orten der Ufer der Ostsee den größten Theil des ganzen Jahres über, häufiger am Ufer der West-

*) Retzius fauna Suecica, p. 171.

*) Die folgende Beschreibung erst durch den Verfasser vollkommen bekannt gewordener Sumpfvögel unter die Gattungen *numenius*, *tringa*, *totanus* und *limosa*, welche Brisson, Bechstein und Leisler (Nachträge zu Bechsteins Naturgeschichte Deutschlands, 2tes Heft, S. 126.) vorbereitet, entspricht so sehr der Natur, daß sie dem Beobachter dieser Vögel im Freien nach dem bloßen Systematiker auf gleiche Weise anprechen muß. Auf ganz ähnliche Weise sonderete Herr Nilson in dem noch nicht erschienenen 1ten Theile seiner *ornithologia suecica*, dessen Durchsicht ich seiner freundschaftlichen Mittheilung verdanke, bevor ihm noch das Temmincksche Werk bekannt geworden, eine Uebereinstimmung, welche zu merkwürdig, als daß ich sie hier mit Stillschweigen übergehen könnte.

see und auf nicht weit von derselben entlegenen Heiden, wofelbst er einzeln brütet. — Nach meinen Beobachtungen im Norden besteht dort die Nahrung des großen Brachvogels im Herbst ausschließlich aus Heidelbeeren (*vaccinium myrtillus*).

2. *Numenius phaeopus*, der Regenbrachvogel *)

auf der Frühlingswanderung im Mai und Juni, auf der im Herbst im August, September und October nicht selten, aber doch weniger häufig, als der vorher beschriebene am See-Strande. Brütet in Norwegen nicht an der Seeküste, wie die größere Art, sondern im Innern der Fiorde. Die braunen Kopfstreifen finden sich bei jungen Vögeln schon vor der ersten Mauser und können als Unterscheidungsmerkmal der Art dienen.

62. Gattung: *Tringa*, Strandläufer.²²⁾

Erste Abtheilung: Die vordern Zehen völlig getrennt.

1. *Tringa subarquata*, der rothbüchige Strandläufer

zeigt sich am Meerufer sowohl der Ost- als Westsee. Die

*) Cuvier regne animal, T. I p. 485 versetzt den Regenbrachvogel in eine andere Unterabtheilung des Geschlechts *Scolopax*, davon ausgehend, daß der Schnabel desselben bis gegen das Ende hin gesägt, einem Unterscheidungsmerkmal, welches indes nicht erheblich genug zwei sich übrigen so ähnliche Vögel zu trennen. Lebensweise, Gestalt, Gefieder, Stimme, ja der Schnabel selbst zeigen, daß die Natur, wie so oft der Fall, bei dem Regenbrachvogel eine und dieselbe Bildung in kleinerer Form wiederholt.

*) Eben dasselbe sind die, die erste Abtheilung der Temminckschen

alten Vögel auf der Wanderung nach Süden begriffen, befinden sich schon im Anfange Augusts in der Mauser, und die hervorschießenden grauen Federn des Winterkleides fangen an, die rostfarbigen und schwärzlichen des Sommerkleides zu verdrängen. Junge Vögel habe ich nicht vor dem September angetroffen, und in dem Magen geschossener Exemplare außer Kieseln nur zarte Keime von Conserven, welche am Meeresufer wachsen.

2. *Tringa variabilis*, der veränderliche Strandläufer

findet sich an denselben Orten mit den vorbenannten und in viel größerer Anzahl, auch auf dem Zuge an den Ufern der Landseen. Die Art ist eine der an Individuen reichsten, und einzelne Haufen überwintern an der westlichen Küste, wo sie sich bei der Ebbe weiter nach der See zu begeben, und bei der Flut mit dem Saume des Wassers dem Lande näher rücken. Alle vom November bis April erhaltenen Exemplare fand ich im grauen Winterkleide, die in der Brütezeit geschossenen aber nur zum Theil im reinen hochzeitlichen Gewande. Auf der Brust und dem Unterleibe zeigen sich meistens weiß- und graugebänderte Federn unter den kohlschwarzen, die wohl nur den ganz alten Vögeln ausschließlich eigen sind. Die Periode der Mauser ist übrigens

Gattung *Tringa* bilden Strandvögel in die beiden Gattungen *Calidris* und *Pelidua* gebührt, denen die von *machetes*, *limosa*, *falcinellus*, *arenaria*, *phalaropus* u. s. w. als Unterabtheilungen der Hauptabtheilung, Schnepfen an die Seite gesetzt sind. Welche einzelne Tringen unter diese Abtheilungen gehören, ist dabei nicht angegeben, die Eintheilung selbst aber unnötig und wohl deshalb verwerflich, weil nur die Temmincksche Gattung *Tringa* oder die Gattungen *pelidua*, *calidris* und *machetes* vereint einen wirklichen Eigensatz zu den übrigen Gruppen der Schnepfen des Herrn Cuvier bilden.

nicht bei den einzelnen Vögeln gleichzeitig und daher sind sowohl im Herbst als Frühling an einem und demselben Tage geschossene Individuen oft auffallend verschieden.

Flüge des veränderlichen Strandläufers, welche ich in der Mitte Junius und zu andern Jahreszeiten auf den Matten (zur Flutzeit überströmten Niederungen) am Ausflusse der Elbe zu beobachten Gelegenheit hatte, bestanden leicht aus 5 — 6000 Stück, und gewähren durch ihre mannichfaltigen Schwenkungen in der Luft ein unterhaltenes Schauspiel. Wenn sich ein solcher Zug vom Boden erhebt, glaubt man in größerer Entfernung einen aufsteigenden Rauch zu bemerken. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß solche Schaaren, welche sich nicht leicht scheu lassen, dahingegen einzelne wenig scheu sind, auch in Gesellschaft brüten, welches mir Strandbewohner versichert. Die Eier einzeln brütender Pärchen 2 — 4 an der Zahl; den Kiebigkeiern an Farbe ähnlich, aber bienförmiger gestaltet fand ich verschiedentlich in einer Vertiefung in Grase auf salzigen Wiesen, am Ausflusse der Elbe und in der sogenannten Probstei, unweit Kiel. Viele Pärchen nisten auf den Inseln an der Westküste von Schleswig auch auf Saltholm unweit Copenhagen. Im Magen geöffneter Exemplare habe ich weder Insecten noch Würmer, sondern Vegetabilien und Kiesel gefunden.

3. *Tringa Temminckii*, der Temmincksche Strandläufer.

Dieser erst neuerdings bekanntgewordene Strandläufer ist nichts weniger als selten und brütet auf der Insel Pelworm in feuchten Niederungen mit dem vorigen. Auf dem Zuge geschossene Exemplare habe ich im Mai und September erhalten. Die Verschiedenheit des vom Herrn Leister richtig beschriebenen Sommerkleides von dem Winterkleide ist weniger auffallend als bei den übrigen Arten.

4. *Tringa minuta*, der kleine Strandläufer

kommt an denselben Orten mit den vorbenannten Arten vor. Auch im Magen des kleinen und des Temminckschen Strandläufers habe ich nur Kiesel und kleine vegetabilische Partikeln entdecken können. Wo er nistet ist mir bis jetzt unbekannt.

5. *Tringa cinerea*, der Canutsstrandläufer

ist häufig auf dem Herbststreich an den Küsten der Ostsee, den die alten Vögel schon im Juli und im Uebergange vom Sommerkleide zum Winterkleide eröffnen, und die jungen im Anfange des Septembers beschließen. Letztere finden sich besonders häufig am Strande auf Fühnen, Laaland und den benachbarten Inseln ein, gegen die sonstige Gewohnheit der Strandläufer auch an solchen Ufern, welche mit Kiesel bedeckt. In dortiger Gegend fand ich in den Mägen geschossener Exemplare zur Gattung der Neriten gehörige kleine Schnecken, bei andern Conserven. Am Ende Mai's sah ich auf den Inseln Süderog und Pelworm Schaaren alter Vögel im Sommerkleide, welche auf der Wanderung begriffen und ganz außerordentlich fett waren.

Hier ist einzuschalten:

6. *Tringa maritima*, der Klippenstrandläufer.

Tringa striata. Gmel Lin.

Tringa maritima. Ström. Act. Nidros. 3. p. 440.

Tringa arenaria. Cuvier l. c.?

Fabricius Fauna Groenlandica, pag. 107 und die dortigen Citate.

Mohe Forsög til an Islandsk Natuhistorie, S. 45.
Retzii fauna Suecica, pag. 132.

Ein Vogel, der im hohen Norden den Winter über aushält, und nur in der Fortpflanzungsperiode die dortigen Küsten verläßt.

Schnabel etwas nach unten gebogen, die Nägel an den Fußzehen, besonders der an der Hinterzehe stark gekrümmt. Länge des Tarsus 9 Linien. Der Unterleib vorzugsweise vor dem aller übrigen Strandläufer stark befiedert. An der Schnabelwurzel eine Art von schmalen Wachshaut. Länge 7 — 8 Zoll. — Sommerkleid: Kopf, Hals, Nacken und oberer Theil der Brust schwarzbraun; der untere nebst den Seiten, Bauch und After weiß- und graugestrichelt; Rücken, Schwanz und Flügel schwarzbraun, ersterer mit violetterm Schimmer. Einzelne Rückenfedern haben hellrostfarbige Spitzen; Schnabelwurzel und Füße ockergelb. Im Winter erscheinen die obere Theile grau, die Seiten gestrichelt, der Bauch weiß.

Der Klippenstrandläufer, der sich im Winter nach der Insel Fühnen und weiter südlich verschiebt, ist gewiß oft mit dem Canutsstrandläufer im Winterkleide verwechselt. Er ist, so viel bekannt, der einzige seiner Gattung, welcher die arctische Zone in den Wintermonaten nicht verläßt und das klippige Seeufer bewohnt, wobei ihm seine krümmen Nägel dazu dienen, sich an den Seegewächsen, welche die Felsen bekleiden, Halt zu verschaffen.

Nach Fabricius nistet er in Gröndland am Ufer der Seen und des Meeres und legt 4 — 6 zugespitzte gestreckte Eier.

Die Nahrung besteht aus kleinen Muscheln und Schnecken. *)

*) Der Name *Tringa maritima*, welchen Ström den Klippenstrandläufer gegeben, ist in sofern unpaßend, als die übrigen

Zweite Abtheilung: Die mittlere Zehe mit der äußern durch eine Haut verbunden.

7. *Tringa pugnax*, der Streitstrandläufer
nicht selten auf dem Zuge im Herbst und Frühling in Gesellschaft anderer Gattungsverwandten. Brütet unter andern an grasreichen Plätzen am Ausflusse des Elbstroms besonders häufig bei den Inseln Sylt und Amrom. Streitstrandläufer im Herbstkleide findet man in den naturhistorischen Cabineten oft mit den verschiedenartigsten Namen bezeichnet.

63. Gattung: *Totanus*, Wasserkäufer. *)

1. *Totanus fuscus*, der schwarzbraune Wasserkäufer

zeigt sich im Frühling und Herbst am Strande der Westsee.

2. *Totanus calidris*, der olivenbraune Wasserkäufer

brütet einzeln in allen größern Mären und Sümpfen, häufiger an der Ost- und Westsee in grasreichen Niederungen.

Strandläufer sich ebenfalls am Meerufer aufhalten. Ich habe denselben aber lieber beibehalten, als auch meinerseits zur Beweiskräftigung der Namen beitragen wollen. Herr Ström ist übrigens der erste, welcher die Art gehörig beschrieben, freilich ohne Rücksicht auf das vom Sommer so sehr verschiedene Winterkleid.

*) Auch bei Gmelin bilden die in eine Unterabtheilung der Gattung *Scolopax* vereinigten Wasserkäufer eine Untergattung, aber unter den Arten findet sich eine, der *Totanus fuscus*, doppelt aufgeführt.

An der nordischen Küste findet er sich noch unter dem 70sten Grade nördlicher Breite. In den Mägen aller von mir geschossenen Exemplare habe ich vegetabilische Theile und Kies vorgefunden.

3. *Totanus stagnatilis*, der Teichwasserläufer.

4. *Totanus ochropus*, der punktirte Wasserkäufer.

Nicht häufig an den Ufern der Seen und Teiche.

5. *Totanus glareola*, der Waldwasserkäufer
nistet einzeln auf den holsteinischen Heiden, und legt 4 gefleckte Eier in einer Vertiefung im Boden, die man gemeinlich am Ufer der Gewässer findet. Die Art scheint überhaupt nicht zahlreich.

6. *Totanus macularia*, der gefleckte Wasserkäufer.

7. *Totanus hypoleucus*, der trillernde Wasserkäufer

ist sowohl im Innern des Landes als an den Küsten auf dem Zuge im April, Mai, September und October häufig.

8. *Totanus glottis*, der grünfüßige Wasserkäufer

erscheint im September einzeln am Ostsee-Strande, häufiger in den Elbgegenden. In den Mägen geschossener Exemplare habe ich nichts als Schlamm und Kies unterscheiden können. *)

*) Leister Nachträge zu Bechsteins Naturgeschichte Deutschlands, Heft 2, S. 232, würde den grünfüßigen Wasserkäufer gewiß

64. Gattung: *Limosa*, Sumpfläufer.

1. *Limosa melanura*, der schwarzschwänzige Sumpfläufer

ist wirklich der Isländer *jadreca*. In Schleswig und Holstein habe ich ihn nirgend angetroffen.

2. *Limosa rufa*, der rostbraune Sumpfläufer,

dessen Erscheinung sonst überall zu den Seltenheiten gehört, ist im Juli, August und September an der Küste der Ostsee auf grasreichen Plätzen ziemlich häufig. Die alten Vögel erscheinen im Uebergange des Sommerkleides zum Winterkleide zuerst, und schon im Julius erhält man kein Exemplar, auf dessen Untertheilen sich das Rostbräun in völliger Reinheit fände. Die jungen Vögel beschließen den Zug. An der Westküste ist die Art unter den Namen Maitüte, Maivogel und Gelbbrust sehr bekannt und erscheint auf dem Frühlingsestrieche gegen das Ende Mai's in Flügen von Tausenden, die sich oft bis zu Mitte Junius aufhalten und daher sehr spät im Jahre brüten und nicht lang; an den Brutplätzen verweilen müssen. Auf den Inseln Helworm, Amrom und Sylt sah ich sie in solcher Anzahl, daß der Seestrand stellenweise von ihnen bedeckt und gesäubt, bei hoher Fluth auf grasreichen Plätzen oder kleinen Erhöhungen, bei abfließendem Wasser und beim Eintritt der Fluth am Gespade, wobei sie sich bis unter den Bauch in das Wasser begaben und den Sandwürmern (*Arenicola lambricoides*) auflauerten, welche die meilenweiten Niederungen jener Gegend, die nur zur Fluthzeit unter Wasser stehen, in uner-

nicht mit dem Teichwasserläufer von den übrigen absondert haben, wenn er letzterer andernweitig als auf dem Striche zu beobachten Gelegenheit gehabt hätte.
Zool. Mag. Bb. 1. St. 3.

messlicher Anzahl bewohnen. Durch den Genuß derselben werden sie so fett, als die Pfluschneepfen im Herbst, ja Fettklumpen ähnlich; sind aber demunerachtet so scheu, wie wenig andere Vögel. Beim Aufstiegen lassen sie ein merkwürdiges, Bett, Bett, Bett, mit pfeisenden, nicht unangenehm klingenden Tönen vermischt, hören. Da sich unter 24 geschossenen Exemplaren nur ein Weibchen befand, ist zu vermuthen, daß die Männchen von letztern abgesondert sterben. Im August und September sollen alte und junge Vögel dieselben Plätze an der Westküste nicht weniger zahlreich besuchen. Im Magen der in diesen Monaten geschossenen Exemplare, habe ich nur Steine und zarte Keime von Vegetabilien (*Lucus* und *Conserva*) angetroffen.

3. *Limosa Meyeri*, der Meyersche Sumpfläufer.

Ich erhielt Exemplare sowohl vom Ufer der Ost- als Westsee, wo diese ausgemacht verschiedene Art in Gesellschaft der vorigen erscheint. Nach Auswäsung im Junius geschossener Exemplare ist das Sommerkleid nicht sehr vom Winterkleide verschieden, und Brust und Unterleib haben nur einen rostfarbigen Anflug. Nahrung und Lebensweise scheint der Meyersche Sumpfläufer mit dem vorigen gemein zu haben. Ueber die Fortpflanzung beider habe ich nichts in Erfahrung bringen können. Aller Wahrscheinlichkeit zufolge wandern sie nicht weit nördlich.

65. Gattung: *Scolopax*, Schnepfe.

1. *Scolopax rusticola*, die Waldschnepfe

streicht nicht nur im Herbst und Frühling durch, sondern nistet auch hin und wieder in den größern Holzungen auf der Erde und Baumstümpfen. Aus dem Umstande, daß

die Schnepfen sich an der Westküste, wie es scheint, durch die Reise ermüdet, selbst an solchen Plätzen niederlassen, die völlig vom Gebüsch entblößt sind, möchte man schließen, daß sie bei ihren periodischen Wanderungen einen anhaltenden Gebrauch von ihren Flügeln machen: Auf der Insel Helgoland sollen sie gleich den Wachteln an der Küste der mittelländischen See völlig ermüdet ankommen, und solche Vögel habe auch ich auf der Küste des festen Landes angetroffen, die dann eine Beute der mit ihnen streichenden Raubvögel werden. Daß die Schnepfen demungeachtet eines anhaltenden Fluges fähig sind, beweiset ein Exemplar, welches auf einem zum Walfischfang ausgerüsteten Schiffe im Jahre 1818 in hoher Breite in offener See gefangen wurde.

2. *Scolopax media*, die Pfuhlschnepfe

nistet in den Herzogthümern, und ich habe verschiedentlich brütende Pärchen in den Mären angetroffen. Ein Exemplar der Pfuhlschnepfe aus Brasilien war der Europäischen durchaus ähnlich.

3. *Scolopax gallinago*, die Heerschnepfe.

In Brasilien ist das Gefieder der Heerschnepfe durchaus dasselbe.

4. *Scolopax gallinula*, die Haarschnepfe

befucht mit der vorigen auf dem Striche nicht nur die Schlumpfe, sondern auch den Seestrand. Die Art ist zahlreicher als die Pfuhlschnepfe, indeß auch hier ungleich seltener als die Heerschnepfe.

Die Untersuchung, welches die Nahrungsmittel der Schnepfen seyen, ist noch schwieriger als bei den Strandläufern und andern verwandten Gattungen, weil sie wenig

consistente und überaus kleine Partikeln verschlingen. Ich habe hinsichtlich derselben nichts Bestimmtes ausmitteln können.

66. Gattung: *Rallus*, Ralle.

1. *Rallus aquaticus*, die Wasserralle kommt, jedoch nicht oft, an Seen und Teichen vor.

67. Gattung: *Gallinula*, Rohrhuhn.

1. Abtheilung: Ohne Stirnhaut.

1. *Gallinula crex*, der Wachtelduig

wandert weit nach dem Norden und findet sich namentlich in der Provinz Helgeland in Norwegen, welches die Beobachtungen des Verfassers bestätigt, in einzelnen Jahren sehr häufig, in andern gar nicht*) selten in Schleswig und Holstein. Ungleich häufiger ist

2. *Gallinula porzana*, das punktirte Rohrhuhn

und namentlich am Moorse bei Kiel, auf der Schwentine und an der Westküste an mit Schilf bewachsenen Niederungen von mir beobachtet.

3. *Gallinula pusilla*, das kleine Rohrhuhn.

Unter diesem Namen sind nach neuern Beobachtungen des Verfassers bisher zwei Arten beschrieben, von denen mit

*) Gmelin traf ihn im Junius 1740 am Flusse Actan in Siberien sehr häufig. Reise durch Siberien, Thl. 3, S. 595.

nur ein Exemplar der größern in hiesiger Gegend zu Gesicht gekommen ist.

2. Abtheilung mit einer Steinhaut.

4. *Gallinula chloropus*, das grünfüßige Rohrhuhn.

Diesen ziemlich allgemein bekannten Vogel habe ich hin und wieder auf Teichen in den Herzogthümern angetroffen, indeß seltener als in südlichen Gegenden.

12. Ordnung: *Pinnatipedes*, Lappenfüßer.

1. Abtheilung.

68. Gattung: *Fulica*, Wasserhuhn.

1. *Fulica atra*, das schwarze Wasserhuhn.

Selten an der Westküste von Schleswig und Holstein, ungleich häufig auf allen Seen und Teichen an der Ostküste und im Innern des Landes, oft in unmittelbarer Nähe der Wohnungen. Es ist zu vermuthen, daß die Wasserhühner, welche sich in hiesiger Gegend in den letzten Tagen des März wieder auf ihren Brütelplätzen einzufinden pflegen, ihren Zug nach Süden über das feste Land nehmen, weil man sie schon früh im Winter haufenweise auf den Seen Oberitaliens angetroffen. In solche Haufen vereinigt fand ich sie auch auf unsern Gewässern im Herbst und Frühlinge, namentlich im April 1814, als das Eis auf den Teichen die einzelnen Paare verhinderte, sich auf letztere zu begeben, wie die Eiderenten außer der Fortpflanzungsperiode auffallend scheu und stets in größerer Entfernung von den Ufern. Auf dem Zuge selbst müssen sie sich über den Bereich des

menschlichen Auges begeben und ihre Reise, ohne sich irgendwo auszuruhen, vollenden. In den Mären vieler Exemplaren habe ich meistens Schlamm, seltener vegetabilische Theile angetroffen, und vermuthete bloß, daß sich die Art hauptsächlich vom Laiche der Fische und Reptilien nähre.

69. Gattung: *Phalaropus*, Wassertreter.

1. *Phalaropus hyperboreus*, der roßhälsige Wassertreter.

Ein Exemplar, wahrscheinlich ein junger Vogel, wurde vor einigen Jahren im Herbst am Ausflusse der Schlei geschossen. Mit dem Verfasser, welcher die Seekufer als Wohnplatz der Art angiebt, stehen übrigens andere Schriftsteller

Fabric. fauna grönland., pag. 110.

Mohr forsög til en islansk Naturhistorie, p. 45.

im Widerspruch, und man findet sie dort wohl nur auf der Wanderung, und zur Brutzeit, wie andere Strandvögel an süßen Wassern im Innern der nördlichsten Länder Europa's.

2. *Phalaropus platyrhynchos*, der plattschnäbliche Wassertreter.

70. Gattung: *Podiceps*, Steißeuß.

1. *Podiceps cristatus*, der gehäubte Steißeuß

findet sich in den Sommermonaten auf allen Landseen, selbst auf solchen, deren Ufer nicht mit Schilf bewachsen sind, in solcher Menge, daß ich namentlich vom Westensee unweit Kiel im Mai 1815 gegen 70 an einem Tage gesam-

melte Eier erhielt. In diesem und folgenden Monate setzten letztern die Rabenkrähen, um ihre Jungen damit zu füttern, so sehr nach, daß die meisten brütenden Paare ihre Brut erst im folgenden Monate vollenden. Die jungen Vögel werden anfänglich von den Alten auf dem Rücken getragen, welches allen Steißeßfüßen eigenthümlich ist, und sind oft, wenn jene fortziehen, noch nicht zu fliegen vermögend. Dergleichen junge Vögel trifft man im Winter oft häufig auf offener See außen von der Kieler Börde an, wo sie die strengste Kälte ertragen. Jedern werden vom gehäubten Steißeßfuß in solcher Menge verschluckt, daß man sie für ein wesentliches Bedürfnis für ihn zur Verdauung halten muß, und werden wahrscheinlich das ganze Jahr über stets aufs neue producirt. Im Jahr 1812 fand ich in seinem Magen nur Maitäfer, sonst die Larven größerer Libellen, niemals aber Fische.

2. *Podiceps rubricollis*, der grauehalsige Steißeßfuß

ist auf kleinem stehenden Gewässern nicht weniger häufig, als der Gehäubte auf den Landseen, und die Larven größerer Libellen (*Aeshna*) scheinen seine ausschließliche Nahrung. Nach meinen Beobachtungen unterscheidet sich das Männchen vom Weibchen durch graue Flecke auf dem silberweißen Grunde der Brust und Seiten. In der Paarungszeit wird dieser Steißeßfuß der Nachbarschaft der Brüteplätze durch ein dem Quicken der Schweine ähnliches unaufhörlich wiederholtes Geschrei lästig.

3. *Podiceps cornutus*, der gehörnte Steißeßfuß

gehört dem höhern Norden an, welches durch im Spätherbste auf dem Rhein und an andern Deten geschossene Exemplare bestätigt wird, brütet in Island auf dem Myvata,

Mohr forsög til en islansk Naturhistorie, pag. 39, Tab. II.

in Norwegen, und ist gewiß in Lappland nicht weniger häufig. Selbst brütende Paare sind nicht stets mit den verlängerten Kopffedern geschmückt. Die Eier fand ich von verhältnismäßiger Größe und denen des gehörnten Steißeßfußes überaus ähnlich.

4. *Podiceps auritus*, der gehörte Steißeßfuß

ist ebenfalls häufig und bewohnt größere nicht mit Rohr bewachsene Teiche. Das alte Männchen unterscheidet sich von dem Weibchen durch ein reineres Schwarz auf der Brust, und durch sehr lange zerfällene Kopffedern, welche noch bedeutend über die übrigen der Haube hervorstehn. Die Eier, meistens vier an der Zahl, fand ich oft auf einer Unterlage von verfaulten Wasserpflanzen halb unter die Wasseroberfläche versenkt.

5. *Podiceps minor*, der kleine Steißeßfuß

gehört mehr südlichen Gegenden an, und ist seltener als die größern Arten.

13. Ordnung: *Palmipedes*, Schwimmvögel.

71. Gattung: *Sterna*, Seeschwalbe.

1. *Sterna caspia*, die kaspische Seeschwalbe.

Den Citaten des Verfassers müssen noch beigelegt werden:

Neue Schwed. Abhandl. deutsche Uebersetzung, Bd. 3, S. 221.

Buffon's Naturgeschichte der Vögel, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von St. C. Otto, Bd. 3, S. 63.

zufolge deren sich die kaspische Seeschwalbe, namentlich auf der Insel Stübben in größerer Anzahl, und auf den Scherren von Vermö an der schwedischen Küste einzeln findet. Nach zuverlässigen Nachrichten sieht man sie auch auf den Küsten der Insel Fühnen, und einzelne Exemplare wurden auf der Schlei bei Schleswig im Spätsommer geschossen. Auf der nördlichen Spitze, der sich auf der Westseite der Insel Splt hinziehenden Sanddünen, traf ich sie in den ersten Tagen des Junius 1819 brütend in einer Schaar von ungefähr 200 Paaren vereinigt, welche im vorigen Jahre doppelt so stark gewesen seyn soll. Durch die rauhe kreischende Stimme, schließt sich dieser schöne Vogel den Reihern, durch die Form des Schnabets, namentlich dem Nachtreiher, durch den Schlag der mächtigen Flügel den Störchen an, wenn diese fischend über dem Wasser schweben. Männchen und Weibchen sind einander völlig ähnlich, und bei beiden ist der schöne rothe Schnabel an der Spitze dunkel hornfarben, die schwarze Kopfplatte grünlichgrün, und die Schwungfedern zweiter Ordnung, erscheinen auf der innern Seite schwärzlich. Sie vertheidigen ihre Brut mit der der Gattung Seeschwalbe angeborenen Hartnäckigkeit, sind aber übrigens scheu und vorsichtig. Ich traf sie in Gesellschaft der Kentischen Seeschwalbe auf junge Heeringe herabschießend, an deren silberweiße Schuppen die Spitzen der Schwungfedern (*niveo rore quasi candicantes Pall.*) erinneren. Die Eier der Schaar lagen unmittelbar nebeneinander, übertreffen die der gemeine Ente an Größe, und sind auf grünlichweißem Grunde hellbraun punktiert. *)

*) In der Organisation der innern Theile ist die kaspische Seeschwalbe den übrigen Gattungsverwandten überaus ähnlich. Die

2. *Sterna cantiaca*, die Kentische Seeschwalbe

gehört, wie die kaspische, der offenen See an. An der Ostküste fand ich sie nicht, aber einzeln hat man sie in Gesellschaft der Lachmoven (*Larus ridibundus*) auf der sogenannten Meveninsel bei Schleswig angetroffen. Auf der Westküste zeichnet sich das Eiland Nordero in den Sommermonaten als ein Sammelplatz vieler tausend Paare aus, welche die umliegende Gegend in allen Richtungen durchstreifen. Die Menge dieser Vögel ist so groß, daß das Gesäbe

Euftröhre steigt ohne sich zu erweitern vor dem Schlund hinab, und theilt sich unmittelbar über den Herzen in die gewöhnlichen zwei Aeste. Die Speiseröhre erweitert sich einen Zoll und einige Linien hinter dem Schlund, und geht allmählig in den Vormagen über, die er auf gleiche Weise in den eigentlichen Magen. Nur da, wo letzterer anfängt, fand ich die gewöhnlichen Längsfalten unterbrochen, und von diesem Abzuge an wird die Haut merklich dicker. Die Drüsen im Vormagen fand ich nicht sehr in die Augen fallend, den Magen auch verhältnismäßig muskulöser als bei der Kentischen Seeschwalbe, die innere Haut im Magen orangefarb, hart und rauh anzufühlen, in zwei linsenbreite Längsstreifen abgetheilt, welche ein tiefer Quereinschnitt (den ich bei der Kentischen und schwarzgrauen Seeschwalbe nicht sah) unterbricht, das Herz verhältnismäßig klein, die Leber desgleichen, den rechten Lappen nicht viel größer als den linken, und beide, da, wo sie den Magen bedecken, mit schwachen Einschnitten versehen. Die Länge des Magens betrug 2 Zoll 7 Linien parisi. Mß. (bei der Kentischen 1 Zoll 9 Linien und bei der schwarzgrauen 1 Zoll 1 Linie). Die Länge der Gebärmere vom Magen bis zur Cloake 3 Fuß 1 Zoll 4 Linien (bei der Kentischen 1 Fuß 12 Zoll 9 Linien); die Entfernung der Blinddärme, von denen indeß bloß Rudimente vorhanden, von der Cloake 1 Zoll 7 Linien. Der Magen selbst enthielt einen großen Vorrath von Fischgräten und unter diesen halb verbaute Rückenwirbel von beträchtlicher Größe und Härte.

der Insel den Vorübersegelnden schon in der Entfernung von einer Meile weiß erscheint, und die aufliegenden einander fast mit den Flügelspitzen berühren. Die Eier liegen so dicht neben einander, daß es schwer hält, ohne mehrere zu zertreten, zwischen ihnen fortzuschreiten, und die alten Vögel sind alsdann so wenig vorsichtig, daß sie mit Stößen erschlagen werden können. Auf der See ist die Kentische Seeschwalbe dagegen auffallend scheu, und im Fluge durch die glänzend grauweissen Schwüngen und den längern Hals von der gemeinen zu unterscheiden. Ihre Stimme ist ein kreischendes Kärrsch, und wie unter den Insecten die Ameisen sich nur auf bestimmten Bahnen, eine der andern folgend, von ihrem Haufen entfernen und dahin zurückkehren, behaupten die von dem gemeinschaftlichen Sammelplatze abstreifenden Paare auf dem Hin- und Rückwege eine und dieselbe Richtung, muthmaßlich die grade Linie zwischen dem Brutplatze und den Untiefen, auf denen sie zur Gattung der Heringe (*Clupea*) gehörenden kleiner Fischen nachstellen. Hals, Brust und Unterleib haben bei alten Männchen einen schönen weinröthlichen Anflug. Eine kleinere Colonie, als die auf der Insel Norderoq, traf ich auf den äußersten Matten südwestlich von der Insel Amrom, eine dritte auf den nördlichsten Sanddünen der Insel Spitz, welche ihre Eier auf dem nackten Sande der See so nahe gelegt hatten, daß die Fluth sie des Tags vorher weggespült. Sie übertreffen die der gemeinen Seeschwalbe in der Größe, und weichen wie diese in der Farbe auffallend von einander ab.

3. *Sterna hirundo*, die gemeine Seeschwalbe mit oft 8 Zoll langen äußersten Schwanzfedern. An den Gestaden der Ost- und Westsee sieht man sie einzeln und in Gesellschaften überaus häufig, und wenn letztere oft sehr zahlreich sind, ist das Zusammenhalten der Pärchen doch weniger innig als bei der vorigen Art, auch findet man die

5. *Sterna nigra*, die schwarzgraue Seeschwalbe.

Die Behauptung des Verfassers, daß diese Art bei der Herbstmauser keiner Veränderung des Gefieders unterworfen sey, habe ich nicht bestätigt gefunden. Sie erscheint in hiesiger Gegend häufig um die Mitte Mai's, und brütet auf Seen und Teichen wahrscheinlich zweimal im Sommer; dennoch im Anfang Julius habe ich die Eier ganzer Colonien gefunden, und schon in diesem Monate bemerkt man bei den alten Vögeln auf Scheitel, Hals und Brust reinweiße unter den schwarzlichen des Sommerkleides hervorspringende Federn. Im August verläßt die schwarzgraue Seeschwalbe die hiesige Gegend, und ich bin nicht so glücklich gewesen ein Exemplar nach vollendeter Herbstmauser zu erhalten. Sie vertilgt auf den stehenden Gewässern die bekannten rattenschwänzigen Larven gewisser Fliegen (*Helophilus* Meig.), von denen ich eine überaus große Anzahl bei ihnen angetroffen.

6. *Sterna minuta*, die kleine Seeschwalbe

ist nicht selten an den Gestaden der Ostsee. Auf dem Eilande Südfall an der Westküste des Herzogthums Schleswig brüten große Schaaren auf Bänken vermittelter Muscheln, einzelne Pärchen überall an den sandigen oder kiefigen Ufern der benachbarten Inseln und Küsten, an denen sie fast ebenso verbreitet ist als die gemeine Seeschwalbe, und von dieser (dem Bödpikler) und der Kentischen (dem Havpikler) durch den charakteristischen Namen Steenpikler unterschieden wird. Als Nahrung dienen ihr hauptsächlich Krabben, seltener Stacheln, von denen sie nur die kleinern verzehret.

Eier nicht in so unmittelbarer Nähe bei einander. Die jungen Vögel wissen sich den Nachstellungen dadurch zu entziehen, daß sie sich in den Sand eingraben, und es ist deshalb schwer ihrer habhaft zu werden. Als Nahrung dienen der gemeinen Seeschwalbe an unsern Küsten Stacheln (*Gasterosteus aculeatus* und *G. pungitius*) außer denen sie auch den sogenannten Krabben (*Palaemon squilla* und *Crangon vulgare*) nachstellt, und dabei die unmittelbare Nähe der Menschen nicht fürchtet. In hiesiger Gegend erscheint sie um die Mitte Mai's, und im nördlichen Norwegen habe ich sie zuerst am 24ten desselben Monats bemerkt; der Engländer Madenjie

Reise nach Island, deutsche Uebersetzung, S. 430.

sah sie in Island zuerst am 27. Mai; Paulsen

Paulsen Dagbog, Kjöbenhavn. Naturhistorie Selskabs Skrifter, Bd. 2, Sft. 2.

ebendasselbst am 21. Mai, und nach 26jährigen in England angestellten Beobachtungen soll sie sich an den dortigen Küsten nicht vor dem 1. April und nicht nach dem 8. Nov. zeigen. In der ersten Hälfte des Septembers haben alle die hiesige Gegend verlassen, von welcher Regel ich keine andere Ausnahme anzuführen wüßte, als daß ich um die Mitte desselben Monats noch einzelne auf dem äußersten Vorlande am Ausflusse der Elbe bemerkt. Eine Wanderung der Art in großen Haufen ist ar und für sich wahrscheinlich, ich habe sie aber auch durch Erfahrung bestätigt gefunden. In der Nacht vom letzten August auf den 1. September 1815 ward ich auf einen großen Zug von Nordost nach Südwest streichender Vögel aufmerksam, die ich an der Stimme für gemeine Seeschwalben erkannte.

4. *Sterna leucoptera*, die weißflügelige Seeschwalbe.

72. Gattung: *Larus*, Meve.

1. *Larus marinus*, die Mantelmeve.

In dem vom Verfasser beschriebenen Sommerkleide mit rein weissem Kopf und Nacken erhielt ich ein in der Mitte Januar geschossenes Exemplar der Mantelmeve, eine Erscheinung, die indeß nichts gegen die doppelte Mauser der Meven beweiset, welche ich im Gegentheile vielfältig bestätigt gefunden habe. Die Meven sind überhaupt mehr, wie andere Vögel, dem Schicksale unterworfen, ihrer Eier beraubt zu werden; und dies hat verspätete Brutten zur Folge, denen eine beträchtliche Anzahl der jungen Vögel angehören mag, welche getrennt von den größern Haufen ihrer Gattungsverwandten an den Küsten des festen Landes überwintern. Während der natürlichen Regel gemäß im Junius ausgebrütete Meven, schon im März und April des folgenden Jahres das Gefieder und die gefärbten Schnäbel alter Vögel erhalten, tritt bei diesen jene Verwandlung um so viel später ein, und spätere Nahrung mag sie noch länger verzögern. Daß aber jene der Natur gemäß schon im ersten Frühling vor sich gehe, davon hat mich der gedoppelte Umstand überzeugt, daß die meisten jungen Mantelmeven im März schon viel vom Gefieder der Alten haben und es im Monat Junius keine giebt, bei denen sich nicht schon bedeutende Spuren der Veränderung des Gefieders zeigten. Auf den nördlichen Eilanden der Ostsee brüdet die Mantelmeve einzeln, auf den Inseln an der Westküste gar nicht, besucht indeß letztere im Frühlinge, Herbst und Winter. Auch im höhern Norden traf ich sie nicht in größern Schaaren vereinigt.

Hier ist einzuschalten:

2. *Larus consul*, die Bürgermeistermeve schon von Martens in den Nachrichten über Spitzbergen

und von dem Verfasser im jugendlichen Kleide als Varietät der Mantelmeve beschrieben, mit völlig weißen Schwingen, gestreckterem Schnabel als die vorige und kürzeren Beinen und Schwimmhäuten, vielleicht die größte Meve der nördlichen Hemisphäre. Der Mantel alter Vögel ist wie der der blaurückigen Meve, die Farbe der Füße und Schwimmhäute fleischroth, der Schnabel schön gelb, und auf der untern Hälfte befindet sich, wie bei andern Gattungsverwandten, ein rother Fleck. Sie ist nach Martens:

Martens Reise nach Spitzbergen, S. 60.

in der Nachbarschaft der nördlichen Eisfelder sehr häufig, welches mir verschiedene Personen, welche diese Gegenden in den letzten Jahren besuchten, bestätigt haben. Junge Vögel wurden verschiedentlich im Herbst an den Küsten der Dtschee geschossen, ein altes Pärchen im Sund unweit Helsingör. *)

3. *Larus glaucus*, die blaurückige Meve.

Im Norden nicht weniger häufig, als in mehr südlichen Regionen, und eine Bewohnerin felsiger und nicht felsiger Küsten. Auf der flachen Halbinsel Deichsand, der Insel Helmsand, der ganzen Küste weiter nördlich hinauf auf Norden- und Süderog, auf den 60 Fuß über das Meer erhobenen Sanddünen der Inseln Amrom und Spyt brütet

*) Ein prächtolles Exemplar dieser ausgemacht specifisch verschiedenen Meve, im Junius 1818 unweit Spitzbergen geschossen, besitzet mein Freund, der Capit. von Wibecke, dem ich manche hier mitgetheilte Nachrichten über Seevögel verdanke. Obgleich die weißen Schwingen ein gutes Kennzeichen sind, sie von der Mantel- und blaurückigen Meve zu unterscheiden, so sind sie der Art doch nicht ausschließlich unter den Meven eigen, und ich habe auch darin einen Grund gefunden, den Namen der Bürgermeister-Meve, unter dem sie einmal bei den Seefahrern bekannt ist, beizubehalten.

4. *Larus fuscus*, die Heringsmeve

ist im nördlichen Norwegen eben so häufig als die blaurückige Meve. Im Winter folgt sie den Zügen wandernder Fische und wird alsdann an der Ost- und Westküste angetroffen. Bei anhaltenden westlichen Stürmen sieht man sie im Winter am Ausflusse der Elbe in großer Menge.

5. *Larus eburneus*, die weiße Meve.

Jüngere Vögel sind auf rein weißem Grunde schwarzbraun gefleckt, und in diesem Betracht den jüngern Exemplaren der Schneeeule (*Sterna nyctea*) ähnlich. Die Art scheint die nördlichsten Breiten, bis zu welchem der Mensch nicht vorgebrungen zu bewohnen, ist in Grönland auch nach Versicherung derer, welche dies Land in neuerer Zeit bereiset haben und auch bei Spitzbergen nicht häufig.

6. *Larus canus*, die Sturmmeve

müßte die Ackermeve genannt werden, wäre es zu rechtfertigen einmal eingeführte mit Gewohnheiten bezeichnenden Namen zu vertauschen. Im höhern Norden fand ich sie auch zur Brütezeit, so wie in hiesiger Gegend dem Pfluge folgend. Bei ganz alten Vögeln ist der Augenstern silberweiß, Brust und Hinterleib haben einen isabelfarbigem Anflug und die Füße ein eben so hohes Gelb als die der Heringsmeve. Die Art ist in den Wintermonaten in Schleswig und Holstein überaus häufig, und den Marschgegenden dadurch sehr nützlich, daß sie, während die Felder bearbeitet werden, den Feldmäusen nachstellt. Tausende, die ich im April am Ausflusse der Elbe zu beobachten Gelegenheit hatte, haben mich überzeugt, daß die jungen Vögel schon im ersten Frühlinge das Gefieder der Alten bekommen; die bei der Mantelmeve angeführten Ursachen führen indeß einzelne

sie seit undenklicher Zeit gesellschaftlich in überaus großer Anzahl. Unter diesen Brüteplätzen verdient der bei Lyst auf der Nordspitze von Spyt einer besondern Erwähnung und den bedeutendsten im Norden an die Seite gesetzt zu werden. In dem Umkreise von 3/4 Meilen wird die trautige Dede der Dünen gegen das Ende May's durch die Schaaren hienistender Seevögel besetzt, deren Zahl so beträchtlich ist, daß in manchen Jahren bis zum Schlusse der ersten Woche des Monats Junius, nach welcher Zeit man sie nicht weiter beunruhigt, gegen 30,000 Eier aufgesetzt werden. Davon liefern die blaurückigen Meven allein 10,000, und gewähren, da sie sich bis auf wenige Schritte nahe kommen lassen, durch die Pracht und Reinheit ihres Gefieders und die Mannichfaltigkeit ihrer Stellungen ein unterhaltendes Schauspiel. In den Nestern, welche aus vertrocknetem Seegrass (*Zostera marina*) dem Blasentang (*Fucus vesiculosus*) oder Salsicornien erbaut werden, und sich durch hohe Ränder auszeichnen, findet man höchstens 4 Eier, welche, wie die aller Meven, in Betracht der Zahl und Form der Flecken und des hellern oder dunklern Colorits sehr von einander abweichen. Junge Vögel, welche erst im Uebergange zum Farbenkleide der Alten sind, brüten mit letztern gemeinschaftlich, und bei meinen Reisen an den Westküsten habe ich um die Fortpflanzungsperiode niemals blaurückige Meven in rein jugendlichem Kleide angetroffen. Im Winter vereinigen sie sich in große Haufen und folgen den Schaaren der Heringe und anderer Seefische, welche ihre hauptsächlichste Nahrung ausmachen. Außerdem habe ich Herzmuscheln (*Cardium edule*) und verschiedene Gattungen von Krebsen, im Spätherbste auch Wasserkäfer (*Nycticia*) in den Eingeweiden verschiedener Exemplare angetroffen. Die Farbe der Füße geht bei alten Vögeln ins Hellgelbliche über.

Abweichungen von dieser Regel herbei. An der seeländischen Küste nistet die Sturmmeve, und auf den Dünen bei Lyst fand ich sie ebenfalls brütend. Sie heißt hier Pile-maage, und legt 3 bis 4 denen der blaurückigen sehr ähnliche Eier, welche die der Stockente an Größe übertreffen.

7. *Larus tryductylus*, die dreizehige Meve

folgt mit den größeren Gattungsverwandten den Zügen der in den Wintermonaten wandernden Fische. Im Januar und Februar besucht sie mit den Heringen die Mündung der Elbe in sehr großer Menge, und wird bisweilen durch Stürme aus Wesen den Fluß weiter hinaufgetrieben. Auf der Dtschee habe ich sie nie angetroffen, aber einzelne Exemplare streifen landeinwärts, dergleichen namentlich auf der Schlei bei Schleswig erlegt worden. Ein im Februar am Ausflusse der Elbe geschossenes Exemplar im reinen Sommerkleide, zeigt, daß auch bei dieser Art die Regelmäßigkeit der periodischen Mauser ihre Ausnahmen findet. Im Norden fand ich sie auf den äußersten von der wilden See begränzten Klippen in große Haufen vereinigt brütend und 4 Eier in dem aus trockenem Seegrass (*Zostera marina*) und übel riechenden Excrementen ziemlich fest erbauten Nestern. Die Eier sind mehr abgerundet als die anderer Meven, dünn von Schale, keimhaft von der Größe der Eier des Duffard (*Falco buteo*) und auf schmutzig grünlichem Grunde hellbraun gestrichelt und gesteckt.

8. *Larus ridibundus*, die Lachmeve.

Dieser dem Lande durch Vertilgung der Larven des Maikäfers (*melolontha majalis*) so nützliche Vogel bewohnt in den Sommermonaten hin und wieder die Küsten (einzelne brüten auf der Insel Deichsand an der Westküste und auf Bothsand vor der Kieler Förde), aber auch ver-

schiedene Landseen, z. B. den Ponnersee, den See beim Dorfe Lebrade, den Mohrsee bei Kiel, den Schönhagener Teich im Gute Bothkamp, Teiche auf der Insel Usen und die Niederungen der Eider bei Stapelholm zu Tausenden in Haufen vereinigt. Von diesen Brutplätzen aus durchstreicht sie auf ähnliche Weise, wie die Kentische Seeschwalbe und die dreizehige Meve, die Regionen der See, das Land, und findet sich vorzüglich auf frisch umgepflügten Aeckern ein, reinigt aber auch die stehenden Gewässer von abgestorbenen Fischen. Außer dem fand ich im Magen geschossener Exemplare den Regenwürm (*Lumbricus terrestris*), bei denen das Secufer bewohnenden den Sandwurm (*Arenicola lumbricoides*). Die einmal eingenommenen Brutplätze werden von den verschiedenen Haufen jährlich aufs Neue besucht, und selbst oft wiederholte Verfolgungen können sie nicht von dort verschrecken. So werden bei Salzwieg die Lachmeven im Junius einem Fden Preis gegeben, und in großer Anzahl gedörrt und gefangen. An andern Orten nimmt man ihnen die Eier, ein Unfug den billig von jedem Jagdberechtigten gewehrt werden sollte. Nur das Ablassen der Teiche veranlaßt die Colonien einen andern Brutort zu suchen. Ueber den merkwürdigen Farbenwechsel der Art hat es mir nicht an Gelegenbeit gefehlt, Beobachtungen anzustellen, durch welche ich die Bemerkungen des Verfassers und des Medicinraths Reister bestätigt gefunden habe. Den rosen- oder vielmehr den weinröthlichen Anflug fand ich indess nicht regelmäßig bei allen brütenden Exemplaren, am hervorsteckendsten bei männlichen Vögeln. Die Lachmeve erscheint in Schleswig und Holstein nach gelindem Winter im Anfang März, zu anderer Zeit im April, verläßt uns aber frühzeitig, gemeinlich vor der Mitte des August, wenn eben bei alten Vögeln die Mauser eintritt, die daher, wie bei vielen andern Arten, erst während der Periode der Wanderung vollendet wird. Im Jahr 1815 bei anhaltendem

Südwest-Winde blieben ganze Haufen bis zur Mitte des September, und nur damals habe ich in hiesiger Gegend Exemplare im reinen Winterkleide bekommen. Junge Vögel überwintern bei uns; einzelne scheinen aber die Kälte des Winters nicht zu ertragen.

9. *Larus minutus*, die kleine Meve

verändert im Herbst auf ähnliche Weise, wie die vorige, ihr Gefieder. Exemplare dieses seltenen Vogels wurden im Julius auf der Eibe so wie auf der Skie geschossen, und ich vermuthete daher, daß er auch in hiesiger Gegend nisten müsse.

73. Gattung: *Lestris*, Schmarohermeve.^{*)}

1. *Lestris skua*, die große Schmarohermeve

übertrifft an Größe die blaurückige Meve, hat einen kurzen ungemein starken Schnabel, scharfe Nägel und einen sehr

*) Nur bei dieser schon von Brännich unter dem Namen *Catarracta* von den Meven getrennten Gattung war der Verfasser nicht so glücklich, den in den Beschreibungen der Arten herrschenden Verwirrungen abzuhelfen, und die Gattare der verschiedenen Schriftsteller in Uebereinstimmung zu bringen, eine Aufgabe, deren Lösung um so schwieriger seyn mußte, als sich gemeinlich nur junge Schmarohermeven nach Holland und Deutschland verfliegen, die Alten einer und derselben Art im Gefieder auf fallend verschieden sind, und die nordischen Naturforscher nur eine derselben den *Larus parasiticus* Linn. gehörig beschrieben haben. Letztere war es, welche bisher in allen Cabinetten fehlte. Auf meiner Reise nach dem Norden war ich so glücklich Exemplare der drei in Europa vorkommenden *Lestris*-Arten zusammenzubringen, deren kurze Beschreibung ich nunmehr folgen lasse.

rauen Tarsus. Die Schwungfedern der zweiten Ordnung sind auch oben bis über die Hälfte weiß, und können wahrscheinlich als unterscheidendes Merkmal der Art dienen. Sie ist eine Bewohnerin der antarctischen Zone, der unter den Namen des Port Egmont's Hühns von Seefahrenden oft erwähnte Vogel kommt aber auch im Norden vor. Einzelne Exemplare wurden in England geschossen, auch soll sie auf den Hestmannö Eilanden an der Südküste von Island brüten. Hieher gehören als Citate:

Clusii exoticorum auctuarium. Lugduni batavorum 1605.

Brännich. ornith. bor. 125.

Bewick History of british Birds, Tom 2, p. 233 mit einer guten Abbildung des vermuthlich jungen Vogels.

Larus Catarractes Linné edit. 13, pag. 603.

Skua Gull Latham syn., deutsche Uebersetzung, Thl. 3, S. 338.

Arct. Zoologie, Tom. II, pag. 531. etc.

Keiner dieser Schriftsteller hat indess den Vogel selbst beobachtet, von dem wir wahrscheinlich erst eine Beschreibung des jungen Vogels besitzen. Das Exemplar in meinem Cabinet war im Herbst auf der Insel Nordherroe in Norwegen gefangen, und ist in der Zeichnung der Beschreibungen in obigen Citaten ähnlich. Alte Vögel haben wahrscheinlich, wie die übrigen Gattungsverwandten, verlängerte mittlere Schwangfedern. *) Der Verfasser kannte die große

*) Da Clavius die Art zuerst unter der Benennung *Skua hoyeri* beschr. eben, glaube ich den Trivial-Namen *Skua* beibehalten zu müssen, um so mehr da ihn auch die englischen Ornithologen angenommen.

Schmarohermeve zur Zeit der Herausgabe seines Handbuchs gar nicht.

2. *Lestris pomarina*, die breitschwänzige Schmarohermeve.

Auch bei dieser ist der Tarsus rauh, die Nägel sind sehr gekrümmt und scharf, die Fahnen der mittelften Schwangfedern behalten fast bis an das Ende derselben dieselbe Länge und stehen vom Schaft ab.

Alte Vögel haben eine Länge von 20 bis 21 Zoll, und sind oft einfarbig olivenbraun,

man sehe des Verfassers Beschreibung seiner *Lestris Catarractes*,

oft unten weißlich und auf den Seiten gefleckt,

siehe die Beschreibung der zweiten Art oder *Lestris parasitica* und Meyers Taschenbuch, Thl. 2, S. 490.

eine Verschiedenheit in der Zeichnung, die sich bei männlichen und weiblichen Vögeln findet, vielleich vom Alter abhängig, keinesweges aber für ein Resultat einer jährlichen doppelten Mauser gehalten werden darf. Die von mir untersuchten Weibchen waren stets größer als die Männchen, und bei beiden drehet sich der Schaft der beiden mittelften Schwangfedern einen Zoll breit vom Ende, so daß die untere Seite der Fahnen beider nach dieser Biegung gegen einander überstehen. Den jungen Vogel dieser Art beschrieb

Brännich. I. c. pag. 36, untr dem Namen *Catarracta cephus*,

der Verfasser unter dem Namen *Lestris pomarina*,

Meyer I. c. unter dem Namen *Larus crepitatus*, aber fälschlich sind demselben gelbe Augensterne und grün-

liche Füße beigelegt. Die breitschwänzige Schmaroherme wurde von mir auf dem Westfjord in Norwegen geschossen, bewohnt Spitzbergen

Martens Reise nach Spitzbergen, S. 63.

und Grönland, zufolge eines neulich von dort hergebrachten Exemplars. Alte und junge Vögel wurden auf dem Rhein, neuerdings auch ein junger Vogel auf der Elbe unweit Hamburg geschossen.

3. *Lestris parasitica*, die spießschwänzige Schmaroherme

hat einen nicht rauhen Tarsus, schwache und wenig gekrümmte Nägel. Die Fahnen an den mittelsten Schwanzfedern nehmen bei alten und jungen Vögeln gegen das Ende zu an Länge ab, und schließen sich auf ähnliche Weise, wie bei den Seeschwalben, an den Schaft an.

Alte Vögel sind 14 bis 17 Zoll lang (das Weibchen stets kleiner als das Männchen), und erscheinen, wie die vorige Art, bald einfarbig braun,

Catarracta coprotheres.

Brünnich l. c. pag. 38.

bald mit weißem Unterleibe; gelblich oder rein weißer Brust, Hals, Kehle und Nacken, aber ungesteckten Seiten.

Larus parasiticus Lin. edit. 13, pag. 601.

Latham deutsche Uebers., Thl. 3, S. 243, Fig. 106.

Seligmanns Vögel, Thl. 5, Tab. 43 und 44, woselbst die weiße Varietät, der Kopf der braunen und der junge Vogel abgebildet ist.

Den jungen Vogel beschreibt der Verfasser unter dem Artikel *Lestris crepidata*. Zwei Exemplare der weißen Varietät sind im Winter unweit Bern in der Schweiz geschossen

und im dortigen Museum aufgestellt. Einen in der Nachbarschaft von Schleswig geschossenen jungen Vogel besitzt der Secretär Schlep dafelbst.

Die spießschwänzige Schmaroherme, welche sich außer den übrigen Merkmalen durch den schwachen Schnabel und den mehr Seeschwalben ähnlichen Habitus unterscheidet, bewohnt im Sommer die schwedische Küste, so wie die nordischen und grönländischen Seezehen, brütet dafelbst in Gesellschaften vereinigt an sumpfigen Orten, und legt 2 auf olivenfarbigen Grunde braungesäete Eier, welche etwas kleiner als die der gemeinen Ente sind. Darauf daß diese Art bald einfarbig braun, bald mit weißem Unterleibe erscheine, machen schon aufmerksam,

Mohr l. c. pag.

Gunnerus om Irv:voen, Tronbh. Selsk. Skifter, Thl. 3, S. 103.

und ersterer bemerkt sehr richtig, daß man sowohl Männchen als Weibchen mit weißem oder braunem Unterleibe antreffe. Gunnerus verwechselte vermuthlich die drei in seinem Vaterlande vorkommenden *Lestris*arten mit einander.

74. Gattung: *Procellaria*, Sturmvoegel.

1. *Procellaria glacialis*, der blaurückige Sturmvoegel.

Verschiedene im Junius 1818 auf der Höhe von Spitzbergen gefangene Sturmvoegel dieser Art weichen darin von der Beschreibung des Verfassers ab, daß der Schnabel nicht rein gelb, sondern hornfarbig mit gelblichem Anstrich ist. Siehe auch

Gunnerus om Hadhesten, Tronbh. Selsk. Skifter, Thl. 1, S. 83.

2. *Procellaria pelagica*, der kleine Sturmvoegel

wurde bei einem Sturme auf dem großen Belt bemerkt.

Hier ist als europäische Gattung einzuschalten:

3. *Procellaria rufinus*, der schwarzückige Sturmvoegel.

Müll. prodr. 145.

Fabricius l. c. pag. 87.

Brünnich l. c. pag. 119.

75. Gattung: *Anas*, Ente.

1. Abtheilung.

1. *Anas cygnus*, der Singschwan

befucht mit der folgenden Art im Herbst, Winter und Frühling die Seeküsten und Landseen. Auf der Insel Fehmern und am Ausflusse der Schlei werden in strengen Wintern viele Schwäne geschossen. Ich vermuthete, daß einzelne Paare des Singschwanes sich auch in hiesiger Gegend fortpflanzen.

2. *Anas olor*, der stumme Schwan

findet sich in Gesellschaft des vorigen, und nistet einzeln auf den Landseen. Auf dem sogenannten Klostersee bei Cismar pflanzt er sich in größerer Menge fort, und sobald die jungen Vögel erwachsen, wird dort alljährlich Schwanenjagd gehalten.

2. Abtheilung.

3. *Anas hyperborea*, die Scheegans.

4. *Anas anser*, die Graugans

nistet in Schleswig und Holstein nur einzeln; in größerer Menge auf der Insel Seeland, und kommt auch auf dem Zuge seltener vor. Bei alten Männchen fand ich auf dem Flügelbug eine Fleischwarze. Die Graugans ist häufig an den nordischen Küsten, selbst jenseits des Polarkreises. Die Eier der dort brütenden Paare sind rein weiß.

5. *Anas segetum*, die Saatgans.

Im Herbst und Frühling indeß nicht häufig auf Feldern und Wiesen.

6. *Anas albifrons*, die weißfirnige Gans

wird auf der Wanderung und zwar besonders an der Westküste in großen Haufen angetroffen; im Eidersüdrischen und in Dithmarschen auf Wiesen, die nicht weit vom Seeufer entfernt sind.

7. *Anas leucopsis*, die weißwangige Gans

zeigt sich nur zufällig im Innern des Landes, selten an der Ostküste. Auf der Westküste findet sie sich in überaus großen Haufen alljährlich an denselben Orten ein z. B. auf den Dithmarscher Außendeichen und in der Nachbarschaft von Husum. Diesezüge erscheinen im September, halten sich den October und November über auf, ziehen dann weiter und kommen im April wieder zurück, indeß ohne alldann längere Zeit zu verweilen. Adler (*falco albicilla*) folgen ihnen auf der Wanderung, und überfallen sie besonders in der

Morgen und Abenddämmerung. Im November 1816 beobachtete ich auf der Halbinsel Deichsand 12 solche Adler, welche die Schaaren der Gänse gleichsam umlagert hielten. Letztere ernährten sich in dortiger Gegend vorzugsweise von den harten Keimen und Wurzeln der Meerelke (*stictica armorica*).

8. *Anas bernicla*, die Ringelgans

wird auf dem Zuge im Herbst und Frühling an der Westküste in überaus großen Haufen bemerkt, wobei sie die von der weißwangigen Gans besuchten Küsten und Inseln sorgfältig vermeidet. Auf der Halbinsel Deichsand sieht man sie z. B. gar nicht; dagegen auf Pellworm und den angrenzenden Eilanden, welche jene nicht besucht, äußerst häufig. Sie erscheint auf der Wanderung nach Süden später im Herbst als eine der vorigen Arten, und fällt dann in großen Scharen auf die mit Seegrass (*Zostera marina*) bewachsenen Untiefen der See, wornach man sie hier mit dem Kopfe untertauchen sieht. Erst um die Mitte des Mai's findet sie sich eben so zahlreich wieder ein, und im Juni zeigen sich noch einzelne an den Gestaden, sowohl der West- als Ostsee, woselbst sie sich auch im Herbst zahlreich einsindet.

9. *Anas ruficollis*, die Rothhalsgans.

5. Abtheilung.

10. *Anas rutula*, die rothe Ente.

11. *Anas tadorna*, die Brandente

ist vielleicht nirgends häufiger als an unsern Küsten, sowohl der Ost- als Westsee, und nistet oft in weitenweiter Entfernung vom Wasser, sehr zahlreich in den Sanddünen der Insel Amrom, in überaus großer Menge auf Sylt. Man

sieht hier die einzelnen Paare in unmittelbarer Nähe der Häuser, und findet die reich mit Dunen ausgefüllten Nester in den die Gärten umgebenden Wäldern. Unweit Lyft auf der Nordspitze dieser Insel zählte ich im Umkreise von 20 Schritten 13 Nester, zu denen ein gemeinschaftlicher unterirdischer Eingang führte, nicht über 20 Schritt von den Gebäuden des Hofes entfernt, und solcher Plätze gab es dort verschiedene. Die unterirdischen Gänge reinigt man jedes Frühjahr, um den Vögeln die Anstiedelung zu erleichtern. Ueber den einzelnen Nestern hatte man die Erde hinweggeräumt, und die entstandene Oeffnung mit einer Erdscholle wiederum bedeckt. Die brütenden Weibchen waren so wenig scheu, daß sie sich nach deren Hinwegräumung nicht einmal von den Nestern entfernten. Man läßt den Brandenten die zuerst gelegten 6 Eier, sobald aber diese Zahl voll ist, werden jeden dritten Tag die frisch zugelegten weggenommen, und verhältnißmäßig von den Dunen, womit die Nester ausgefüllt sind. Jene übertreffen die der Eiderenten an Weiße, sind aber weniger elastisch und weich. Die Enten selbst vermeidet man nach Möglichkeit zu beunruhigen, und würde sie durch ein ähnliches Verhalten auch auf den benachbarten Eilanden vervielfältigen können. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts haben sie

Historisch politische Nachrichten über merkwürdige Gegenden der Herzogthümer Schleswig und Holstein, von Camerer, Leipzig 1762, Thl. 2, S. 654, schon auf ähnliche Weise unweit Lyft gemisset, aber auf dem übrigen Theile der Insel Sylt scheinen sie damals ungemein seltener gewesen zu seyn.

Der Fleischböcker auf dem Schnabel der männlichen Brandente verschwindet im Herbst, welches ich bei wilden und gezähmten Exemplaren beobachtete. Sie erscheint in hiesiger Gegend im Anfang des März, und einzeln sieht man sie noch spät im October. Der Sandvorn, dem so

viele Vögel nachstellen, scheint auch ihr vorzugsweise als Nahrung zu dienen, indeß habe ich auch Conchylien im Magen geschossener Exemplare bemerkt.

12. *Anas boschas*, die Stockente

nistet überall im Lande, oft in solcher Menge, daß auf den Entenjagden mehrere hundert an einem Tage geschossen werden. Im Herbst sieht man sie in noch größerer Anzahl, und die meisten Enten, welche auf den Inseln Sylt und Föhr in den sogenannten Vogelkoyen gefangen werden, gehören dieser Art an.*)

13. *Anas strepera*, die Schnatterente

kommt seltener als die meisten andern Arten vor. Auf einer Niederung am Strande der Döse traf ich auf dem Gute Water-Neversdorf im Julius 1816 ein brütendes Paar.

14. *Anas acuta*, die Spießente

ist auf dem Striche im Frühling und Herbst nicht selten.

15. *Anas penelope*, die Pfeifente

wird ebenfalls auf dem Striche, in größter Menge an der

*) Diese Vogelkoyen sind auf ähnliche Weise eingerichtet, wie die Entenfänge in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Auf einem mit Weidbüsch umpflanzten gezogenem Teiche werden verschiedene gezähmte Stock-, Pfeif-, Spieß-, Spieß- und Krickenten gehalten, welche die wilden, die sich zu ihnen gesellen, in die in den Teich führenden Gräben und zuletzt unter die Netze locken, und auf diese Weise fing man auf Sylt vor ungefähr 40 Jahren im Herbst gegen 30,000 Enten. Nunmehr ist die Ausbeute ungleich geringer, und in den letzten Jahren hat die Anzahl der gefangenen kaum 10,000 betragen.

Westküste, angetroffen. Sie hält sich hier vorzugsweise am Seestrande auf, nähert sich mit der Fluth dem Lande und besucht in der Nacht die süßen Gewässer.

Während viele andere Zugvögel, ohne daß man sie bemerkt durchziehen, verräth sich die Pfeifente besonders im Frühlinge durch ihr stetes Pfeifen, welches man im Anfang April fast in jeder Nacht und in Gegenden hört, wo sie sich nicht niederzulassen pflegen. Ich schliese daraus, daß sie sich auf dem Zuge nicht sehr hoch erhebe, und habe übrigens bemerkt, daß sie im Frühlinge von Südwest nach Nordosten streiche.

16. *Anas clypeata*, die Löffelente

findet sich am häufigsten an der Westküste im Herbst und Frühling, und einzelne Paare nisten vorzugsweise auf solchen Gewässern, die mit der See in Verbindung stehen. Dergleichen habe ich auf dem Gute Altenhof und auf der Halbinsel Bothsand angetroffen.

17. *Anas querquedula*, die Knäckente

verfliehet uns im Winter, ist aber im Sommer nächst der Stockente die am häufigsten vorkommende.

18. *Anas crecca*, die Krickente.

Auf dem Zuge im Frühling und Herbst ungemein häufig, vorzüglich am Seestrande der Westküste.

19. *Anas mollissima*, die Eiderente.

Den Citaten des Verfassers ist noch beizufügen:

Brünnich Beschreibung des Eidervogels, Copenhagen 1763.

Obgleich in Norwegen noch unter dem 70sten Grade

nördlicher Breite sehr häufig, gehört sie doch dem höhern Norden nicht so ausschließlich an, als man bisher geglaubt hat. Im Winter besucht sie die schleswig- und holsteinischen Küsten in beträchtlicher Menge, und brütet auf den Inseln Bornholm und Christiansoe, hin und wieder in Seeland und Fühnen und an den englischen Küsten.

Transactions of the Linnean Society of London, Vol. VIII, pag. 268.

Auf den Sanddünen an der Nordspitze von Sylt pflanzen sich alljährlich gegen 100 Paare fort, welche nicht minder sorgsam als auf manchen nordischen Eilanden gehegt werden. Auch hier war ich Zeuge, daß dieser sonst so furchtsame Vogel, wenn er brütet, die unmittelbare Nähe des Menschen nicht scheuet, und sich nur einige Schritte von dem Neste entfernt, wenn man sich diesem nähert. Die fast ausschließliche Nahrung der Eiderente ist die gemeine Miesmuschel (*Mytilus edulis*). Daß die jungen Eiderenten erst nach Verlauf einiger Jahre das Gefieder der Alten bekommen, scheint mir eben so unrichtig, als wenn man dasselbe von den Meven behauptet. Nie habe ich im Sommer Eiderenten mit dem Gefieder der jungen Vögel angetroffen.

Hier ist einzuschalten:

20. *Anas spectabilis*, die Prachtente,

eine Bewohnerin des äußersten Norden, welche selbst im nördlichen Norwegen selten vorkommt, aber häufig in Spitzbergen und an der nördlichen Küste von Amerika und Asien. In Grönland geht sie im Winter bis zum 60sten Grade und in Asien noch weiter südlich hinab.

Fabricius fauna grönlandica, pag. 63.

Derselben Abhandl. in Naturhistorie Seiffhabs Skifter, Bd. 2, Hft. 2.



und die dazu gesungenen Silben stark — laut ausdrücken, und haben mir die Beobachtung möglich gemacht, daß der Strich dieser Art, so wie der der Pfeifente, von Südwesten nach Nordost geht. Die Miesmuschel ist in hiesiger Gegend die ausschließliche Nahrung der Trauerente, und ich habe deren von 1/2 Zoll Länge in ihrem Schlunde angetroffen. Vor dem Feuer eines Gewehrs taucht sie nicht unter, und kann daher leichter als andere Enten auf dem Wasser erlegt werden.

23. *Anas cinerascens*, die aschgrae Ente.

24. *Anas leucocephala*, die weißköpfige Ente.

Ein Paar wurde vom Stadtsecretär Winkler auf einem Teiche in der Nachbarschaft von Schleswig angetroffen.

Bei alten Männchen krümmen sich die Schwanzfedern zweier Ordnung schiffelförmig, und der Hals beider Geschlechter ist kürzer als bei der Eiderente. Das Weibchen ist übrigens von den der letztern, und dadurch zu unterscheiden, daß das Gefieder mehr ins Braune fällt.

21. *Anas fusca*, die Samtente.

Im Winter, Spätherbste und Frühlings häufig an den Küsten und auf den größern Landseen. Unter den der See angehöri gen Enten nähert sie sich dem Ufer am wenigsten, und taucht selbst bei einer Tiefe von 8 Klafter auf den Meeres Grund herab. Sie brütet auf den großen Seen in dem Schwedischen Lapmarken, auf der Insel Gotland und den Scherren an der Schwedischen Küste am Seestrande unter Wacholderbüschen.

Neue Schwed. Abhandl., Bd. 6, S. 183.

Im Schlunde geschossener Exemplare fand ich Herzmuscheln (*Cardium edule*) und Miesmuscheln (*Mytilus edulis*), womit ich sie auch eine zeitlang in Gefangenschaft erhalten habe.

22. *Anas nigra*, die Trauerente.

An denselben Orten mit der vorigen sowohl auf der Ost- als Westküste. Sie nistet wahrscheinlich im russischen Finnland, auf den Landseen in Lappland,

Keerbi Reise durch Schweden und Finnland bis an die äußerste Gränze von Lappland, deutsche Uebers. S. 371.

aber weder Fabricius noch Mohr erwähnen ihrer als eines grönländischen Vogels. Schon im August zeigen sich die alten Männchen, von denen ich daher vermuthete, daß sie sich nach der Gewohnheit anderer Enten frühzeitig von

den Jungen und Weibchen absondern, auf der Ostsee und streichen in nicht unbeträchtlichen Schaaren über unsere Halbinsel, vielleicht den Gegenden an den englischen, holländischen und französischen Küsten zu, wo man sie im Winter in so großer Menge antrifft. Große Schaaren verweilen an den Küsten der Ostsee, und man hat Beispiele, daß verglichen in Eispalten festfrotzen und auf diese Weise gefangen wurden. Diejenigen, welche nicht in hiesiger Gegend überwintern, finden sich auf dem Zuge am Ende Aprils wiederum ein, und alsdann zeichnen sich die Männchen durch Töne aus, die ich zu anderer Zeit nicht von ihnen gehört habe. Sie sind glockenähnlich, lassen sich durch die beiden Noten



und die dazu gesungenen Silben stark — laut ausdrücken, und haben mir die Beobachtung möglich gemacht, daß der Strich dieser Art, so wie der der Pfeifente, von Südwesten nach Nordost geht. Die Miesmuschel ist in hiesiger Gegend die ausschließliche Nahrung der Trauerente, und ich habe deren von 1/2 Zoll Länge in ihrem Schlunde angetroffen. Vor dem Feuer eines Gewehrs taucht sie nicht unter, und kann daher leichter als andere Enten auf dem Wasser erlegt werden.

23. *Anas cinerascens*, die aschgrae Ente.

24. *Anas leucocephala*, die weißköpfige Ente.

Ein Paar wurde vom Stadtsecretär Winkler auf einem Teiche in der Nachbarschaft von Schleswig angetroffen.

25. *Anas glacialis*, die Eisente

hat durch den feiner andern Ente eigenen Farbenwechsel bei der Frühlings- und Herbstmauser, auf den ich zuerst aufmerksam mache, die Schriftsteller sehr in Verlegenheit gebracht,

Mohr l. c. pag. 25.

Trondh. Sellsk. Skrifter, Thl. 5, S. 540.

Dedman in den neuen Schwed. Abh., Bd. 6, S. 404.

und letztern veranlaßt, zwei Varietäten der Eisente anzunehmen, während Mohr ihr überhaupt ein stetiges Farbenscheid abspriecht.

Bei männlichen Vögeln bleiben im Sommer bloß der Bauch und After und die Schwanzfedern, jedoch mit Ausnahme der vier mittelsten, weiß, die Seiten silber- und die Augengegend röthlichgrau, und die unmittelbare Einfassung der Augenlider weiß. Der Rest des Gefieders wird einförmig schwarzbraun, ein Band von gleicher Farbe zieht sich die Stirn und dann nur noch eine Linie breit, längs dem Oberschnabel hinab; die im Winter silbergrauen Kressfedern werden mit hellrosfarbigen vertauscht, in deren Mitte sich ein schwarzbrauner Längstreifen befindet, und Federn von ähnlicher Zeichnung bilden auf dem Derrücken einen 2 Zoll langen und 1 Zoll breiten Quersack. Die Farbe der Weibchen verändert sich ebenfalls in schwarzbraun mit Rosfarbe untermischt; ich bin indeß nicht so glücklich gewesen ein vollkommen ausgemausertes weibliches Exemplar zu erhalten. Uebrigens ist der Augenstern der Art nicht orange- sondern braungelb; Tarsus und Behen sind röthlich bleifarbig, der Oberschnabel in der Gegend des Mundwinkels bei alten Weibchen bleifarbig, bei jungen schön dunkelblau; das Band über dem Oberschnabel der alten Männchen nicht orange, sondern bloß rosenroth. Bei letztern erreichen die mittelsten Schwanzfedern oft die Länge von 8 Zoll und darüber.

Die Eisente findet sich an unsern Küsten (auch auf der Eibe) alljährlich in überaus zahlreichen Flügen ein, und verweilt vom November bis zum Mai, in einzelnen Jahren bis zum Junius, um welche Zeit die meisten das vollkommene Sommerkleid tragen. Im Jahre zuvor erzeugte junge Männchen bekommen es ebenfalls um diese Zeit. Sie nistet auf dem Myrate in Norber-Island, in den Lapmarken, einzeln selbst auf den hiesigen Landseen. Vor einigen Jahren ward auf einem Teiche, unweit Schaffstidt in Ditmarschen, ein Männchen im Sommerkleide geschossen, dessen Weibchen sich ebenfalls dort aufhielt. Auf dem Kieler Meerbusen sieht man sie schaaerenweise nach Miesmuscheln untertauchen, wobei sie besonders der jungen Brut nachgehen; außerdem dienen ihr Herzmuscheln (*Cardium edule*) und Tellinen (*Tellina cornea*), ja selbst Fische zur Nahrung. Die Landseen besucht sie äußerst selten, und streicht nur in sehr strengen Wintern, wenn ihr der Zugang zu den Muschelbänken durch das Eis verwehrt, oft durch den Hunger auf das äußerste abgesehrt, landeinwärts. Da ich mich Tage lang bei der strengsten Kälte auf dem Kieler Meerbusen der Wasserjagd halber aufgehalten, habe ich vielfältige Gelegenheit gehabt, sie in der Nähe zu beobachten, und sah sie fast nie auf dem Lande sitzen, selten auf dem Eise. Durch die Fertigkeit im Untertauchen zeichnet sie sich vor andern Enten aus; diese Fertigkeit ist so groß, daß ganze Haufen, wenn mehrere Flinten in einer Entfernung von 40 Schritten auf sie abgeschossen wurden, unter dem Wasser verschwanden, und keine einzige verwundet wurde. Ungeschossene Exemplare tauchen bis auf den Grund, beißen sich im Tange fest, und sterben auf diese Weise einen gewissermaßen freiwilligen Tod. Bei einer Tiefe von 7 Faden und darüber, scheinen sie indeß den Grund nicht erreichen zu können.

26. *Anas rufina*, die Kolbenente.

27. *Anas marila*, die Bergente

ist in Schleswig und Holstein nicht weniger häufig als in Holland, sowohl am Gestrande als auf den Seen und Teichen im Innern des Landes. Große Flüge überwintern bei uns, andere wandern weiter südlich und erscheinen auf dem Striche im März und April. Die Art ernähret sich auf der See ausschließlich von Kräuselschnecken (*Turbo litoreus*). In Norwegen in der Provinz Helgeland traf ich sie nistend auf Teichen mit felsigen Ufer.

28. *Anas ferina*, die Tafelente

sehtener im Winter, nistet im Juni ziemlich häufig auf stark mit Schilf bewachsenen Brüchen.

29. *Anas clangula*, die Schellente

Überwintert in großen Schaaren an unsern Küsten, während andere weiter südlich wandern. Letztere bedecken im März und April, auf dem Zuge nach Norden begriffen, unsere Landseen, und halten sich dann schon paarweise zu einander. Nur einzelne nisten auf dicht mit Rohr bewachsenen Teichen. In den Magen geschossener Exemplare habe ich Kräuselschnecken und Krabben (*Palaemon squilla*) angetroffen.

30. *Anas fuligula*, die Reiherente

besucht unsere Küsten und Landseen in eben so großer Anzahl als die vorige und die Bergente, und hat mit beiden vieles in der Lebensart gemein. Sie nistet sich auf der See ausschließlich von Kräuselschnecken, und ich sah sie hier bisweilen zu tausend in einer Schaar vereinigt. In strengen Wintern wies sie mit der Trauer-, Eider- und andern

Tauchenten in Netzen gefangen, die man in horizontaler Richtung einige Fuß unter der Wasseroberfläche an den Mündungen der Bäche und an andern Plätzen ausspannt, wo sich das Wasser zuletzt vom Eise frei erhalten.

31. *Anas leucophthalma*, die weißaugige Ente.

Sie nistet nicht selten auf schilfreichen Teichen, und eben daselbst habe ich sie im Oct. in großen Schaaren angetroffen, im Winter gar nicht.

32. *Anas histrionica*, die Krageente.

76. Gattung: *Mergus*, Säger.

1. *Mergus merganser*, der Gänfesaiger.

Alle Weibchen mit ihren Jungen besuchen unsere süßen Gewässer schon im September, und werden den Fischreichen bis zum Eintritt des Frostes sehr schädlich. Sobald im Frühjahr das Eis aufgeht, sieht man die auf der Wanderung nach Norden begriffenen Paarweise und in größere Haufen auf den Landseen. Der Gänfesaiger nistet gemeinlich in hohen Bäumen unter andern bei Rörkas in Norwegen. Aeerbi

am angeführten Orte, S. 299.

traf ihn im Junius zwischen Pello und Kartis; die dortigen Einwohner bereiten ihn künstliche Höhlen, die er alsobald in Besitz nimmt, und verschaffen sich auf diese Weise eine beträchtliche Menge von Eiern.

2. *Mergus serrator*, der langsnäbelige Säger

ist überaus häufig an den Küsten, nicht minder auf den

Landseen. Einzelne Paare nisten in verlassenen Kechenhöfen oft in beträchtlicher Entfernung vom Wasser. Die jungen Vögel erhalten, wie die der vorigen Art, schon im ersten Frühling das Gefieder der Alten.

3. *Mergus allbellus*, der Nonnensäger

ist überhaupt weniger zahlreich als seine Gattungsverwandten; selten im Winter, häufiger im April und Mai. In beiden Monaten habe ich ihn in einer Reihe von Jahren auf der Schwentine unweit Kiel angetroffen.

77. Gattung: *Pelecanus*.

1. *Pelecanus onocrotalus*, der große Pelican.

Zusolge der

Provinzialberichte für Schleswig und Holstein, Jahrg. 1798, Hft. 1.

ward — ein Pelican in der Nachbarschaft von Friedrichsstadt getödtet.

78. Gattung: *Carbo*, Scharbe.

1. *Carbo cormoranus*, die Cormoranscharbe

noch vor wenig Jahren eine seltene Erscheinung an unsern Küsten, hat sich seitdem an der Ostsee beträchtlich vermehrt, und ist in einigen Gegenden selbst den inländischen Fischereien, an den Seeküsten durch Verteilung der Aale schädlich geworden. Im Jahre 1810 bemerkte man zuerst Cormorane in der Nachbarschaft der Insel Fühnen, wo sie nicht weit vom Seeufer in den Waldungen nisteten und sich nach und nach vermehrten. Im Frühling 1812 fanden sich auf

dem Gute Neuborf in der Nachbarschaft der Stadt Lützenburg nach Aussage des dortigen Forstbedienten 4 Paare ein, und siedelten sich dem Seestrande nahe in einem Gehölze auf sehr hohen Buchen an, welche seit vielen Jahren einer großen Anzahl von Saatkrahen und Reihern als Brutplatz gebietet hatten. Sie vertreiben zwei Reihervfamilien von ihren Nestern, brüteten zweimal, zuerst im Mai, dann im Julius, und verließen im Herbst zu einem Haufen von einigen und dreißig angewachsen die Gegend. Im Frühling 1813 und in den folgenden Jahren fanden sie sich ungleich zahlreicher wieder ein, und bald berechnete man die Zahl der brütenden Paare auf 7000. Auf einigen Bäumen zählte ich daselbst im Junius 1815 fünfzig Scharbennester und darüber, und die Menge der ab- und zuschießenden mit den Reihern und Saatkrahen vermischt, betäubte das Ohr durch ihr wildes Geschrei. Sie machten durch ihren scharfen Unrath das Laub auf den Bäumen verdorren, und die Luft unter denselben war durch die Ausdünstung in Fäulniß übergegangenener Fische verpestet. Auf der See sah man sie in großen Haufen und auf den Untiefen lange Reihen bilden. Auf Veranstaltung einer Commission, welche man anzunehmen für nöthig gehalten, um den Verwüstungen dieser Anhömlinge ein Ziel zu setzen, wurden an einzelnen Tagen 400 bis 500 Cormorane bei den Nestern erschossen, es gelang aber erst in den folgenden Jahren, sie völlig aus der Gegend zu vertreiben. Seitdem haben sie sich, wie es scheint, in mehrere Haufen getheilt, von denen einer sich in einem Gehölze im Gute Loitmark am Gestade der Schlei angesiedelt hat.

In dem vom Verfasser beschriebenen hochzeitlichen Kleide habe ich bei den Nestern nur einzelne Cormoranscharben angetroffen, und der Mehrzahl fehlte selbst der weiße Fleck auf den Schenkeln.

2. *Carbo graculus*, die Krähen-Scharbe.

Unter den Cormoranen habe ich in hiesiger Gegend nie Krähenscharben angetroffen, dagegen im höhern Norden beide Arten unter einander gemischt. Den brütenden Paaren fehlte der weiße Fleck auf der Leber, so wie der Schnopf, und ich fand nur bei einzelnen Spuren der zerflossenen Federn am Halse. Alte Vögel, so wie der Verfasser sie beschrieben, möchte ich daher bei der großen Anzahl der von mir beobachteten Individuen für bloße Varietäten erklären. Schon im ersten Frühling erhält die junge Krähenscharbe das Gefieder der Aelteren, und im Mai und Junius sieht man nur einzelne, welche die Mauser noch nicht überstanden. Die Eier sind denen der größeren Art vollkommen ähnlich, nur kleiner; bisweilen hellbraun punktiert, eine Färbung, die indeß nicht in die Substanz der Schale eindringt, und sich völlig verliert, wenn man das Ei mit einem nassen Tuche abreibt.

3. *Carbo pygmaeus*, die kleine Scharbe.

79. Gattung: *Sula* Tölpel.

1. *Sula alba*, der weiße Tölpel.

Alte und junge Vögel besuchen in den Winter- und Herbstmonaten die Westküste unserer Halbinsel und die Mündung der Elbe. In der Nachbarschaft der Insel Amrom sollen sie ziemlich häufig vorkommen, so wie bei Helgoland. Ein alter weiblicher Vogel ward im December 1811 unweit Kiel gefangen, andere bei Schleswig und in der Nachbarschaft von Brunsbüttel. Bei einigen Exemplaren fand ich auf den Beinen eine doppelte Reihe blaugrüner Längsflecken, deren der Verfasser nicht gedenkt, und welche bei andern Exemplaren fehlen.

80. Gattung: *Colymbus*, Taucher.

1. *Colymbus glacialis*, der Eistaucher.

Ein Exemplar, welches ich für einen jungen Vogel halte, ward vor einigen Jahren im Herbst auf der Elbe geschossen, und befindet sich im Cabinet des Herrn von Essen zu Barnbeck bei Hamburg.

2. *Colymbus arcticus*, der schwarzkehlige Taucher.

Die doppelte Mauser der Taucherarten, welche der Verfasser vermuthete, ist die Veranlassung der Behauptung gewesen, daß die Gewässer Deutschlands und der Schweiz nur von jungen Vögeln besucht würden. Durch im Herbst geschossene alte Vögel des schwarzkehligen und rothhäufigen Tauchers, bei welchen sich die rothfarbige oder schwarze Kehle fast ganz verloren, habe ich neuerdings die Gewißheit erhalten, daß das Winterkleid beider Arten von Sommerkleide verschieden ist, und wir finden hier eine Wiederholung der bei mehreren Sumpfvögeln auffallenden Erscheinung, daß mit dem Eintritt der Fortpflanzungsperiode theilweise schwarze oder rothfarbige Federn an die Stelle der ausfallenden treten. Der arctische Eistaucher besucht die hiesigen Gewässer nicht selten. Männchen und Weibchen sind einander im Sommer völlig ähnlich. Nach

Mohr am angeführten Orte, S. 50

hat man die Art auf den Landseen in Island brütend angetroffen.

3. *Colymbus septentrionalis*, der rothhäufige Taucher.

bewohnt im Sommer die nordischen Landseen, Teiche und

Flüsse, und ist im Winter an den schleswig-holsteinischen Küsten ungemein häufig. Die jungen Vögel bekommen im ersten Frühlinge das Gefieder der alten, die Eier sind dunkel olivendraun mit schwarzbraunen Punkten gezeichnet.

81. Gattung: *Uria*, Lümme.

1. *Uria troile*, die große Lümme.

Alte Vögel erscheinen nach der Herbstmauser mit weißer Kehle, und ich habe im November geschossene Exemplare in Händen gehabt, bei welchen nur noch einzelne Federn des Sommerkleides mit Hals und Kehle übrig geblieben waren. Auf der Hülse habe ich die große Lümme nicht angetroffen, aber am Ausflusse der Elbe findet sie sich im Winter mit den Heringen in überaus großer Menge ein, und brüdet vielleicht einzeln auf den Felsen Helgolands unter den Tordalken. Die Eier sind auffallend groß, an einem Ende stark zugespitzt, und mit größern und kleinern braunen Punkten gezeichnet; die Grundfarbe derselben ist bald schön spangrün, bald röthlichweiß.

2. *Uria grylle*, die schwarze Lümme

verändert die Farbe des Gefieders bei der Herbstmauser und die alten Vögel haben im Winter einen fast rein weißen Unterleib, wodurch sie sich von jungen Vögeln, bei welchen derselbe mehr grauweiß ist, unterscheiden. Schon ältere Schriftsteller hatten diese Veränderung der Farbe im Winter behauptet, andere aber ihnen widersprochen, z. B. Dezhmahn

Neue schwed. Abh., Bd. 2, S. 224,

wobei er sich auf ein im Januar an der schwedischen Küste

geschossenes Exemplar im Sommerkleide befaßt. Da ich im August einen alten Vogel unter Händen gehabt, welcher in der Mauser begriffen, und bei dem graue und weiße Federn an die Stelle der schwarzen traten, daß ich die doppelte Mauser und die mit derselben eintretende Veränderung der Farbe als entschieden ansehen, nur noch die Bemerkung beifügend, daß ich im Winter nie ein Exemplar erhalten, welches noch Spuren des Sommerkleides an sich gehabt hätte. Im letztern erscheinen übrigens die alten Vögel bereits in der Mitte des März. Die schwarze Lurme besucht unsere Küsten in den Wintermonaten in beträchtlicher Menge, und brütet schon an den felsigen Küsten des südlichen Schwedens, seltener auf den kleinen Inseln an der schwedischen Küste zwischen Steinhäufen. Krabben (*Palaemon squilla*) und sonstige Crustaceen von geringer Größe machen ihre ausschließliche Nahrung aus.

3. *Uria alle*, die kleine Lurme.

Verschiedene im Sommer 1818 unweit Spitzbergen geschossene Exemplare hatten eine braunschwarze Kehle, andere im Winter bei Island geschossene eine rein weiße. Dies scheint die doppelte Mauser und Verschiedenheit des Sommer- vom Winterkleide zu bestätigen, auf welche schon Fabricius aufmerksam gemacht hat.

82. Gattung: *Mormon*, Papageitauer.

1. *Mormon fratercula*, der grauehellige Papageitauer

legt ein einziges Ei von schmutzigweißer Farbe, etwas größer als ein Hühnerei.

83. Gattung: *Alca*, Alf.

1. *Alca torda*, der Tordall

ist im Winter an unsern Küsten häufig, und ich habe um diese Jahreszeit junge und alte Vögel erhalten; letztere unterscheiden sich von erstern durch das tiefere Schwarz auf dem Obertheil des Körpers und durch die ungleich längern mehr spitz zulaufenden Schwanzfedern. Auf solche alte Vögel paßt des Verfassers Diagnose des alten Weibchens. Alte Vögel, sowohl Männchen als Weibchen, haben im Sommer die rötlichschwarze Kehle, von der man bisher glaubte, daß sie den alten Männchen ausschließlich angehöre. Daß die Art sich nicht allenthalben an unsern Küsten fortpflanzt, kann nur der nicht felsigen Beschaffenheit beigemessen werden. Auf den Scherren an der südlichen schwedischen Küste nisten viele Paare in Haufen vereinigt, ja schon auf den Sandfelsen Helgoland's, wodurch sich dieses Eiland so sehr vor den benachbarten Küsten auszeichnet. Die Alkeneier sind von beträchtlicher Größe hart von Schale und auf schmutzigweißem Grunde hellbraun marmorirt.

Als europäische Art ist noch aufzuführen:

2. *Alca impennis*, der große Alf.

Fabricius fauna grönl., pag. 82.

Bewick history of british birds, Tom. 2, p. 152.

Ein Exemplar dieses seltenen Vogels wurde einem zuverlässigen Berichte zufolge, vor längerer Zeit auf der Dänsee geschossen.

Schleswig-holsteinische Provinzialberichte, Jahrgang 1798, Hft. 1.